



Kuba wird nicht in die OAS zurückkehren

- Die beschämende Geschichte der Organisation Amerikanischer Staaten
- 39. Generalversammlung hebt den Ausschluss Kubas aus dieser Organisation auf - Fidel und das kubanische Volk von der Geschichte freigesprochen
- "Die OAS ist unvereinbar mit den ureigensten Wünschen der Völker Lateinamerikas und der Karibik", erklärt die Regierung Kubas

SEITEN 8 BIS 11

6 REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

- Beifall
und Schweigen
- Das Trojanische
Pferd

7 ALBA

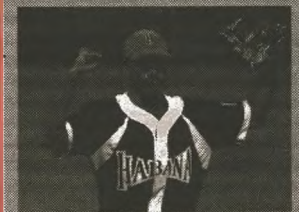
- Beitritt Ecuadors
angekündigt

7 Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit El Salvador

12 ABSCHIED

- Benedetti-Ehrung
im Casa de las Américas

13



BASEBALL

- La Habana zum
ersten Mal
Landesmeister



Als treuer Erbe des Gedankenguts Martí's hat das kubanische Volk aus seiner engen Verbundenheit mit der Partei, Fidel und Raul die wichtigste Waffe der Revolution gemacht. Das Foto zeigt einen Ausschnitt der Kundgebung am 1. Mai vor dem Denkmal des Freiheitskämpfers auf dem Platz der Revolution, der seinen Namen trägt

Yenia Silva Correa

**"Der Tod ist nicht wahr,
wenn das Lebenswerk
wohl getan."**

José Martí

• JOSE Martí hatte ein Privileg wie es nur wenigen zuteil wird. Sein Werk ist so immens, dass es ihn nicht sterben ließ. Gedankengut und Gültigkeit seines Werkes haben die Gesellschaft geprägt, die Kuba für seine Bürger errichtet, ein soziales Modell im Kontrast zur kapitalistischen Welt, die der Nationalheld monströs nannte und die sich heute mit jedem Tag brutaler zeigt.

Kaum hatte 1895 der Krieg begonnen, verlor die Revolution schon am 19. Mai ihren wichtigsten Inspirator und Organisator aus der Emigration, der in seinem Handeln und seiner Rhetorik das höchste revolutionäre Denken des 19. Jahrhunderts verkörperte.

Nach seinem Tod und nach drei Jahren Kampf gegen die dekadente spanische Metropole kam nicht die Republik der Gleichheit und Gerechtigkeit an die Macht, der unser Nationalheld im Exil so viele schlaflose Nächte opferte. Der Sieg der *mambises*, der Freiheitskämpfer, verlor sich in den Fallen, die die USA nicht versäumten zu stellen.

Nachdem die Pseudorepublik in einem konstitutionellen Ambiente ohne Unabhängigkeit errichtet worden war, zeigt sich die Notwendigkeit, die von Martí begonnene Mission bis zur Erreichung der Souveränität fortzusetzen. "Wenn wir die

Lehren des Apostels nicht verwirklichen und seine Methoden nicht befolgen, bleibt sein Werk unvollendet", sagte Juan Gualberto Gómez zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Seine Worte waren keine Phrase.

Als der Lauf der Jahre die Generation abgelöste, die Martí kannte und die an seiner Seite für Kuba kämpfte, identifizierten sich andere mit seinen revolutionären Unabhängigkeitsideen.

In den 1920er Jahren hatten so mutige Männer wie Rubén Martínez Villena und Julio Antonio Mella Martí - unter den sozialpolitischen Bedingungen ihrer Zeit - Konzepte wie die Notwendigkeit der Gründung einer Partei, um die Arbeiterklasse zu leiten und zu vereinen und ihr stetes Bindeglied, der Motor der Revolution zu sein.

Sie folgten den Spuren Martí's, der die Kubanische Revolutionäre Partei gegründet und die kubanischen Emigranten in Tampa und Cayo Hueso für die Sache der Unabhängigkeit gewonnen hatte.

Der Kampf gegen den Imperialismus war die Fortsetzung des Vermächnisses von José Martí. Er hatte die Absichten, die die USA hinsichtlich Kubas und Lateinamerikas verfolgten, erkannt und davor gewarnt. Die Zeit gab ihm recht. Die neuen amerikanischen Machthaber begründeten ihre politische Macht in der Hemisphäre auf der wirtschaftliche Beherrschung.

Je deutlicher sich der imperialistische Charakter der Kubapolitik der USA abzeichnete, um so mehr kubanische Stimmen erhoben sich, um die Einmischung des nördlichen Landes bloßzustellen. Die Reden und Aufsätze Martí's, die er in

den USA gehalten bzw. geschrieben hatte, als er die Gefahr für Kuba und Lateinamerika voraussah, haben heute mehr Gültigkeit denn je.

Beeinflussten die revolutionären, antiimperialistischen und Unabhängigkeitsideen unseres größten Denkers auch das Handeln großer Freiheitskämpfer der ersten Jahre des 20. Jahrhunderts, war es doch erst in den 1950er Jahren, dass sich eine ganze Generation diesen Ideenreichtum zu eigen machte und beschloss, die vorher aus Mangel an Erfahrung und aufgrund begangener Fehler gescheiterte Revolution im bewaffneten Kampf zu verwirklichen.

Noch einmal wurde, wie in den Zeiten Martí's, eine geheime Expedition nach Kuba vorbereitet, noch einmal vereinten sich alle Kräfte zu einem gemeinsamen Ziel, und noch einmal begann der Kampf im Osten der Insel, nur, dass diesmal der Sieg errungen wurde.

Wie sich in Martí das höchste revolutionäre Denken des 19. Jahrhunderts vereint, das das Freiheitsideal mit einer humanistischen und lateinamerikanischen Vision verbindet, entsteht in Kuba ab 1959 eine neue Gesellschaft, die auf den wesentlichen Prinzipien dieser Ideen aufbaut.

Seit dem nimmt das Vermächnis des Nationalhelden eine größere Dimension an. Die Würde des Menschen und der Humanismus, zusammen mit dem Antiimperialismus und Lateinamerikanismus sind Werte, die die kubanische Revolution als die Erbin der Ethik Martí's verteidigt.

Darum lebt und stirbt Martí nicht in seiner Zeit. Er ist in jeder Situation aktuell, in jedem neuen Kampf ist er Leiter und Tribun eines Landes, das verstanden hat, seiner Geschichte treu zu sein. •

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barrero Medina
**STELLVERTRETENDER
GENERALDIREKTOR**
Oscar Sánchez Serra
STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Iván Terrero

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución
"José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma1.cip.cu

**NACHDRUCK
KANADA**
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montreal,
QC H2L 4K4
Tél/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercañonos
Buenos Aires
Tél.: (011) 4862-3286

BRASILien
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tél-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havana Kuba

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

• **FRANZÖSISCHE AUSGABE**
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Sara San Emeterio
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832-5337 / 881-6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Neuartige Veränderungen für das Schuljahr 2009-2010 vorgesehen

• DAS kubanische Bildungswesen wird zu Beginn des Schuljahres 2009-2010 eine Reihe von neuartigen Veränderungen einführen, um ein höheres Niveau in der Lehrtätigkeit und eine bessere Qualität der Lehrpläne zu erreichen, sowie einen strengeren Zugang zur Hochschulbildung.

Wie auf dem Nationalen Seminar zur Vorbereitung des neuen Schuljahres bekannt wurde, werden zukünftige Mathematik-, Physik-, Chemie- und Biologiestudenten bereits in der 12. Klasse - der letzten Abiturklasse - an den Universitäten unterrichtet werden, damit sie dort ihr Abitur ablegen. Die Fachrichtungen Marxismus-Leninismus und Geschichte werden wieder eingeführt. Die Zahl der Unterrichtsstunden für Lehrerstudenten für die Primar- und Sekundarstufe wird erhöht werden. Es wird eine Aufnahmeprüfung für die Bewerber an den Stadtbezirks- und Gemeindeeinrichtungen der Universitäten (SUM) geben - eine massive Modalität des Zugangs zur Hochschulbildung -, und das Fach kubanische Geschichte wird in den Lehrplan der siebten und achten Klasse aufgenommen werden. Diese u. a. Veränderungen gelten ab September im ganzen Land.

Auf dem Treffen im Konferenzzentrum des Pädagogischen Instituts in Cojimar, an der Peripherie von Havanna, gab Bildungsministerin Ena Elsa Velázquez die neuesten Entscheidungen bekannt, die den Lehr- und Bildungsprozess vervollkommen sollen, und betonte, dass mit einigen Veränderungen bereits im jetzigen Schuljahr begonnen wurde, die dann weiter vertieft werden.

"An den Universitäten Camagüey, Holguín, Oriente, Las Villas und Havanna wird begonnen werden, mit Schülern der 12. Klasse zu arbeiten, die den Wunsch haben, Chemie, Biologie, Mathematik oder Physik zu studieren."

"Mit dieser Auswahl von Schülern, in jeder Hochschuleinrichtung etwa 25 pro Fachrichtung, ausgewählt nach ihrem Studienwunsch und ihren akademischen Leistungen, werden die Dozenten arbeiten, mit dem Ziel, sie vorzubereiten und zu motivieren. Auf diese Weise wird der Neuzugang in diesen Fachrichtungen nicht nur zahlenmäßig ansteigen."

Der Aufruf richtet sich an die Schüler der 11. Klassen, vor allem an die der naturwissenschaftlichen Gymnasien



Als Teil der Veränderungen werden mehrere Universitäten Schüler der 12. Klasse unterrichten, die später Chemie, Biologie, Mathematik und Physik studieren wollen

(IPVCE), Einrichtungen, die ihre Rolle in der Ausbildung zukünftiger Wissenschaftler wiedergewinnen. Die Schüler, die im September in diese Institute eintreten, werden sich verpflichten, später im Wesentlichen diese Studienrichtungen einzuschlagen.

"Es ist eine Notwendigkeit, dass mehr Studenten ein Studium in diesen Fachrichtungen aufnehmen. Das Land braucht diese Fachleute. Die Zahl der Bewerber ist sehr gering und die Quelle dafür müssen die naturwissenschaftlichen Gymnasien sein."

Auf dem Seminar wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, Aufnahmeprüfungen für die Jugendlichen einzuführen, die sich für die Universitätseinrichtungen in den Stadtbezirken und Gemeinden bewerben, um zu gewährleisten, dass besser vorbereitete Studenten das Hochschulstudium aufnehmen. Das Ministerium für Hochschulbildung organisiert gegenwärtig diesen Prozess.

Velázquez wies darauf hin, dass am 23. Mai alle Studenten der Universitätseinrichtungen in den Stadtbezirken und Gemeinden, die im Juli 2009 und 2010 ihr Studium abschließen,

eine Prüfung in der Muttersprache ablegen werden, bei der es vor allem um Orthographie und Kalligraphie geht.

Außerdem informierte sie, dass im neuen Schuljahr die Vertiefung des Studiums der Geschichte Kubas Vorrang haben wird, weil dies ein Mittel für die Herausbildung von Werten bei den Schülern ist. Sie betonte, dass an den Pädagogischen Instituten die Lehrstühle Marxismus-Leninismus und Geschichte eingerichtet und diese Studienrichtungen eingeführt werden, um Fachlehrer in dieser Materie auszubilden.

"Für die siebte und achte Klasse wird ein Lehrprogramm für das Fach Geschichte Kubas eingeführt werden, das die in der Primarstufe erworbenen Kenntnisse vertieft, nicht etwa wiederholt. Das Programm der 9. Klasse wird ebenso beibehalten und in der 10. Klasse wird das in der Sekundarstufe Erlernete systematisiert."

Im Zusammenhang mit der Ausbildung von Facharbeitern sagte die Bildungsministerin, dass diese zum Ziel habe, die Pläne zu erfüllen und den Bedarf der Ministerien in den Provinzen zu decken.

"Die Ausbildungsprogramme für technische Berufe werden zurzeit überarbeitet. Die Schüler der 9. Klasse können in dreieinhalb Jahren eine berufliche Fachausbildung ablegen. Ein Facharbeiter mit Abitur kann sich für einen Arbeitsplatz in seinem Fach bewerben, um später an der Universität eine Richtung einzuschlagen, die seinem Berufsprofil entspricht. Es wird auch an dem Programm einer beruflichen Fachausbildung für Absolventen der 12. Klasse gearbeitet."

"Die Abgänger der 9. Klasse können in zwei Jahren einen Abschluss als Facharbeiter erwerben und sich dann in diesem Fach weiterbilden, ohne ihren Arbeitsplatz aufzugeben."

In all diesen Aufgaben arbeitet das Ministerium zusammen mit den einzelnen Ministerien der staatlichen Zentralverwaltung an der Gestaltung der Studienpläne, wobei auch vorgesehen wird, dass die Studenten ihre Praktika in den entsprechenden Betrieben durchführen können.

"Insgesamt handelt es sich um eine Neuordnung der Strategien, ausgehend von der Analyse der aufgetretenen Probleme und der nicht erreichten Ziele. Wir werden die gleiche Arbeitsrichtung beibehalten, die Arbeit jedoch in diesen Aspekten vertiefen", stellte Velázquez heraus. •

Im ganzen Land Energiesparmaßnahmen getroffen

• IM ganzen Land werden ab dem 1. Juni außerordentliche Maßnahmen zur Einsparung von Energie getroffen, um den überplanmäßigen Verbrauch zu stoppen und zu erreichen, dass jede Einrichtung, jede Gemeinde und jede Provinz ihren Plan einhält und Stromabschaltungen vermieden werden können.

Dies ergab eine Analyse mit Führungskräften der westlichen Provinzen und der Insel der Jugend, die von Roberto Lopez, Sekretariatsmitglied des Zentralkomitees der Partei, und Marino Murillo, Vizepräsident des Ministerrats und Minister für Wirtschaft und Planung, geleitet wurde.

Murillo erklärte, dass in den ersten vier Monaten des Jahres insgesamt die Werte bei drei Prozent, im April aber bei acht Prozent über dem Plan lagen. Im Mai hätte die Tendenz des steigenden Stromverbrauchs angehalten und alarmierende Zahlen erreicht.

Um die geplanten Werte beizubehalten und den Bereich der privaten Haushalte zu schützen, muss im staatlichen Bereich während des Restes des Jahres eine Verringerung des Konsums um 12 Prozent erreicht werden.

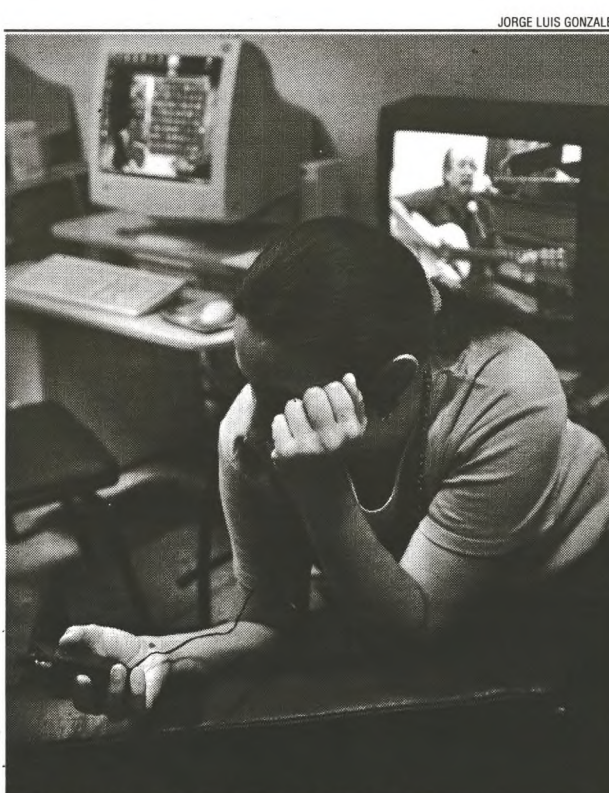
Es wurde klargestellt, dass Kuba über die Erzeugungskapazität verfügt, es aber nicht möglich sei, mehr Kraftstoff als im Plan vorgesehen für die Stromerzeugung aufzuwenden.

Leitende Angestellte des Ministeriums für Grundstoffindustrie erklärten, dass, wenn die vorgesehenen Regulationen nicht eingehalten werden, der Konsum durch geplante Abschaltungen gesenkt werden müsse, eine Maßnahme, die sie als extrem bezeichneten und die vermieden werden kann, wenn die Vorgaben erfüllt werden.

Auf der Beratung wurde eindeutig die von der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise verursachten Beeinträchtigungen in den Einnahmen aus unseren Exporten dargelegt, die es dem Land unmöglich machen, für den Kraftstoff des überplanmäßigen Verbrauchs aufzukommen, was bei 90 bis 100 Millionen Dollar liegen würde.

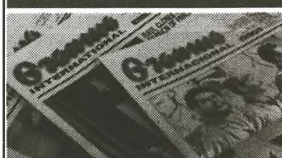
Es wurde auch dazu aufgerufen, Undiszipliniertheit und Verschwendung zu bekämpfen, wobei das Beispiel der über 3.000 Überschreitungen im staatlichen Sektor genannt wurde. Im privaten Sektor mit zum großen Teil staatlich subventionierten Tarifen ist ein Anwachsen des Durchschnittsverbrauchs in den Provinzen Ciego de Avila, Villa Clara, Cienfuegos und Granma zu verzeichnen.

Der Weg, um Abschaltungen zu vermeiden, liegt in den Regulationen und den in jedem Bereich angewiesenen Maßnahmen, deren erfolgreiche Anwendung von der ganzen Gesellschaft überwacht werden müsse, sagten sie abschließend. (AIN) •



Die Tendenz des steigenden Stromverbrauchs hält an

BESTELLUNG



Granma INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung
 per Bankleistung

Anschrift

Name _____
Str. / Nr. _____
PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____
BLZ _____
Konto _____

Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____

Cupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658

Das Stahlwerk Antillana de Acero - 50 Jahre nach der ersten Schmelze

Livia Rodríguez Delis

Fotos: Alberto Borrego

• DIE Metallverarbeitende Industrie Kubas erfuhr mit dem Sieg der Revolution einen bemerkenswerten Aufschwung. Die Stütze dieses Bereiches, das Werk José Martí - Antillana de Acero, feierte am 4. Mai den 50. Jahrestag des ersten Abstichs und sieht sich in der Produktion vor neuen Herausforderungen.

Nach dem Sturz der Diktatur von Fulgencio Batista begann die revolutionäre Regierung, ein wichtiges Programm politischer, ökonomischer und sozialer Reformen zu verwirklichen, dabei stärkte sie, neben anderen Bereichen, die äußerst schwache kubanische Metallurgie.

Vor dem 1. Januar 1959 existierten auf der Insel ca. 40 Werkstätten, in denen hauptsächlich Geräte für die Zuckerindustrie gewartet und hergestellt wurden, und zwar vor allem in handwerklichen Prozessen. Gießereien und Schmieden gab es nicht.

Doch es kam der Wandel und im Werk Antillana, wie in allen von der Revolution ererbten Einrichtungen, wurden wesentliche Erweiterungen und Modernisierungen vorgenommen, mit denen sich die Arbeitsbedingungen sehr verbesserten und die Produktivität und die Effizienz zunahm.

Heute steht das führende Werk der kubanischen Stahlindustrie, trotz der Schwierigkeiten, die der Wirtschaftskrieg der USA verursacht, vor neuen Herausforderungen in der Produktion. Es hat die Verpflichtung übernommen, in den nächsten fünf Jahren eine jährliche Produktion von 500.000 Tonnen Stahl zu erreichen, um die Versorgung des Landes zu gewährleisten und den Kreis seiner internationalen Abnehmer zu erweitern.

Mit einem Kollektiv von über 2.100 Beschäftigten hat sich dieses Stahlwerk vorgenom-

men, das Ziel mithilfe eines umfangreichen Investitionsprogramms zu erfüllen, das 2006 begonnen wurde und das erlauben wird, die Rohstoffimporte zu senken und den Export seiner wichtiger Erzeugnisse wie Stahlstangen und Barren zu erhöhen.

Die Produktion des Werkes José Martí versorgt lebenswichtige Objekte der Regierung im Rahmen des Baus und Wiederaufbaus von Wohnungen und sozialen Einrichtungen, während maßgebliche ausländische Absatzmärkte die Dominikanische Republik, Kolumbien, die Bahamas, Jamaika und Panama sind, informierte José Alonso Guerra, Direktor für Verfahrenstechnik und Qualität, *Granma Internacional*.

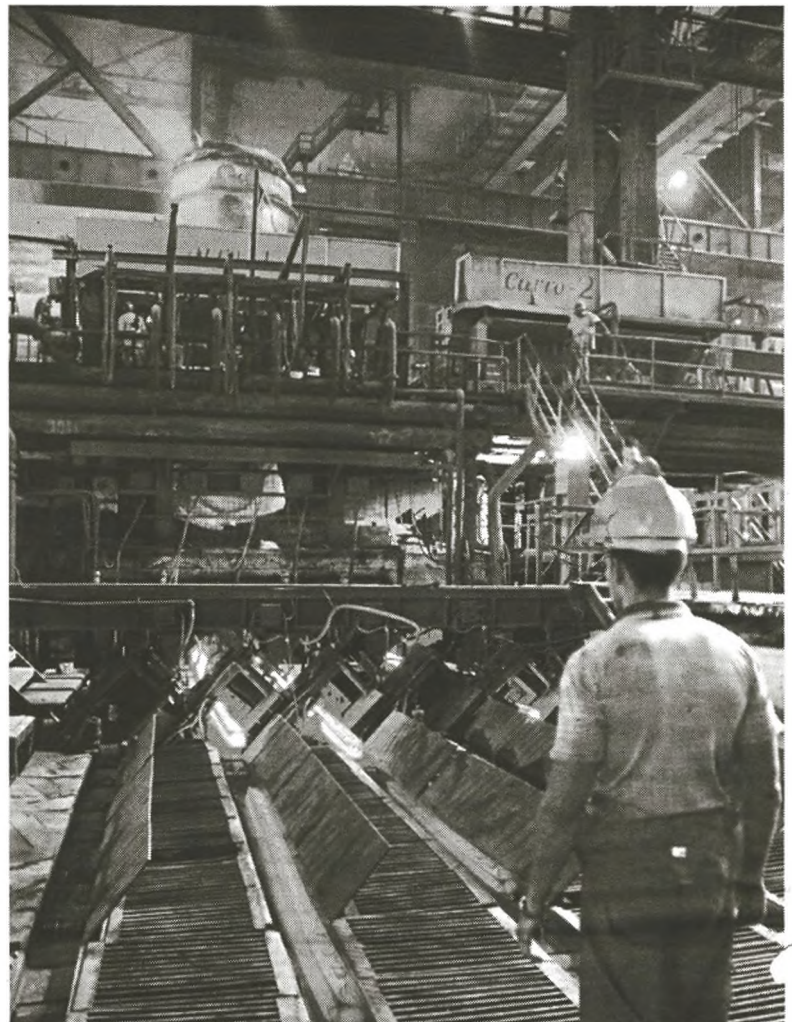
Der technische Leiter berichtete über wichtige Investitionen zur Modernisierung des Werkes. 2007 wurde der Elektrobogen-Ofen in Betrieb genommen, mit dem die Zeit zur Herstellung der Stahlstangen auf 45 Minuten gesenkt werden konnte, was die Produktionskosten merklich verringerte.

Um das Vorhaben zu sichern, 199.000 Tonnen Stahl und 103.000 Walzstahl zu produzieren, begann das Werk dieses Jahr mit einer Generalreparatur.

Angesichts der Weltwirtschaftskrise, die stahlabhängige Bereiche wie das Bauwesen und den Fahrzeugbau ernsthaft betrifft, wurde ein umfangreiches Programm erarbeitet, das Winkelstahl, Stahlblech und Stahldraht einbezieht, um diese Produkte so wenig wie möglich importieren zu müssen.

Ein weiteres Ziel des Werkes ist, bald die Zertifizierung des Systems der Qualitätssicherung seiner wichtigsten Produkte zu erlangen, um eine größere Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen.

Wegen seiner Gasemissionen in die Atmosphäre infolge des Produktionsprozesses erteilte das Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt dem Werk nicht die not-



Führend in der Stahlproduktion des Landes hat das Werk Antillana die Verpflichtung übernommen, innerhalb von fünf Jahren eine jährliche Produktion von 500.000 Tonnen Stahl zu erreichen

wendigen Avale, um die Zertifizierung der Qualität beantragen zu können.

"Die Ursache dieses Problems ist das Fehlen eines Gasfiltersystems", sagte Guerra und versicherte, dass das Werk in den Jahren 2007 und 2008 einen Maßnahmenplan durchgeführt habe, um die negativen Folgen auf die Umwelt zu verringern, auch wenn Untersuchungen in Kuba und anderen Ländern ergaben, dass diese Abfälle für den Erdboden unschädlich sind.

Es sind Gespräche mit mehreren ausländi-

schen Firmen zum Erwerb der Reinigungssysteme, Schlauchfilter und Ventilatoren im Gange.

"Wir wollen bis 2010 die Rußemissionen an die Atmosphäre beseitigt haben", sagte Guerra.

Die Männer und Frauen dieses Stahlwerks sind sich ihrer Verantwortung bei der Entwicklung des Landes bewusst und wissen, dass eine Kostensenkung der Produktion der gesamten Bevölkerung der Insel zugute kommt. •



Dank eines großen Investitionsprogramms werden in dem Stahlwerk bedeutende Modernisierungen vorgenommen, die zur Erhöhung der Produktivität und der Effizienz führen



Die Beschäftigten haben gute Arbeitsbedingungen, hervorzuheben eine Poliklinik, die mit hochmoderner Medizintechnik ausgestattet ist

Eine neue Strategie der kubanischen Reisproduktion

Eine der von der Regierung der Insel ergriffenen Maßnahmen in der Landwirtschaft, um angesichts der Verschlechterung der Weltwirtschaftslage die Reisproduktion im Land zu garantieren

Livia Rodríguez Dells

• EINES der weltweit wichtigsten Grundnahrungsmittel, das eine Schwindel erregende und anhaltende Verteuerung erfahren hat, ist der Reis, dessen Preis in den letzten Jahren von 240 auf über 1.000 Dollar pro Tonne gestiegen ist.

Es besteht die Gefahr, dass der Anbau dieses Getreides auf ein alarmierend niedriges Niveau fällt, hauptsächlich aufgrund meteorologischer Phänomene wie intensive Regenfälle und Überschwemmungen in der Erntezeit.

Wissenschaftler haben gewarnt, dass, wenn der Reisanbau verschwinden würde, etwa zwei Milliarden Menschen, also ein Drittel der Weltbevölkerung, ernsthaft gefährdet wären, des Hungertodes zu sterben, denn für einen von jeweils drei Erdbewohnern ist dieses Getreide die ausschließliche Ernährungsgrundlage.

Ebenfalls haben angesichts der Weltwirtschaftskrise mehrere Reisproduktionsländer wie zum Beispiel Thailand beschlossen, ihr Handelsvolumen bei diesem Produkt nur zu erhöhen, wenn sie ihre Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln erreichen. Dies führt zu einer Instabilität auf dem Markt, der schon von den großen Schwierigkeiten des Zugangs zu Krediten und des fehlenden Vertrauens in die finanzielle Lage beeinträchtigt ist.

Unter Berücksichtigung dieser Situation und der Unausgeglichenheit der Weltreserven hat die kubanische Regierung für die nächsten fünf Jahre ein Entwicklungsprogramm für den Reisanbau ausgearbeitet, das auf der Strategie der Ernährungssicherheit des Landes beruht.



In Kuba arbeiten die Reisbauern daran, die Importe zu senken und den Bedarf des Landes zu decken

Das Ziel des Programms ist, Produktionserhöhungen der Modalitäten des spezialisierten und nicht spezialisierten Anbaus zu erzielen, die erlauben, im Zeitraum 2009 bis 2013 bis zu 56 Prozent der Importe zu ersetzen.

Wie der Leiter der Landesgruppe für Reisanbau, Luis Alemán, erklärte, wird ein Prozess der Transformation und der Wiederherstellung der Produktionssysteme begonnen, um die landwirtschaftlichen Erträge zu erhöhen und die Einführung von Technologien fortzusetzen, wobei Nachdruck auf die genetische Verbesserung und die Produktion von widerstandsfähigem Saatgut gelegt wird, besonders angesichts der Auswirkungen des Klimawandels.

Im Einzelnen teilte er mit, daß für 2009 die Bestellung von 168.000 Hektar vorgesehen ist, um 275.000 Tonnen Reis zu ernten, wäh-

rend es 2013 fast 254.000 Hektar für eine Ernte von 485.000 Tonnen Reis sein werden. Alemán führte aus, dass die wichtigste Bestimmung der Ernten die Grundversorgung der Bevölkerung, die staatlichen Märkte und der Tourismus sein wird.

Er erinnerte ebenso daran, dass dieses Programm mit dem Wiederbelebungprozess in Verbindung stehe, den die Regierung des Landes in Angriff genommen hat, nachdem im Jahr 2008 die mächtigen Hurrikane Gustav, Ike und Paloma das Land betroffen und Millionenschäden in der Landwirtschaft angerichtet hatten.

Mit dem Ziel, den Plan abzusichern, wurden 100 Traktoren und 45 Kombines importiert, 25 Sprühflugzeuge wieder in Betrieb genommen und die Arbeitspisten für die Kampagnen rekonstruiert; außerdem wird nach je-

weiligen Vertragsabschlüssen der Verkauf von Verbrauchsmitteln und Dienstleistungen an die Kleinbauern fortgesetzt.

Es vertiefen sich die Beziehungen zwischen der Landesgruppe für Reisanbau und dem Kleinbauernverband und seinen Mitgliedern, die für den Bereich des nicht spezialisierten Anbaus verantwortlich sind, der jährlich 158.000 Tonnen des Getreides produziert. Dies ist in 13 Provinzen der Fall, wie der Landwirtschaftsexperte sagte.

Alemán informierte, dass der spezialisierte Bereich in sieben Provinzen entwickelt wird, auf einer Anbaufläche von 40.000 Hektar, was eine Ernte von 60.000 bis 70.000 Tonnen Reis ermöglicht.

Über die wissenschaftliche Grundlage sagte Jorge Hernández, Direktor des Forschungsinstituts für Reisanbau, dass gegenwärtig an der Züchtung von 35 Sorten und an der Produktion von dem originalen und registrierten Saatgut gearbeitet werde.

Ein Beweis der Forschungsarbeit in diesem Landwirtschaftsbereich ist die demnächst erfolgende Vorstellung der ersten Reissorte, die durch die Technik der Biofortifikation gewonnen wurde, die den Eisengehalt und den anderer Nährstoffe der Pflanze erhöht. Diese neue Varietät ist, wie der Spezialist versicherte, die erste dieser Art, die in der Region durch diese Methode erreicht wurde.

Hernández gab auch bekannt, dass gegenwärtig an der genetischen Verbesserung und der Erhaltung des Keimplasmas, dem Schutz der Pflanzen und anderen Strategien wie der Weiterbildung der Landwirte in Themen der Pflege der Kulturen in allen Etappen gearbeitet werde. •

Dem Herzen zugute

Über 6.000 vom Zentralinstitut für Digitalforschung entwickelte Geräte für die Kardiologie sind in kubanischen Krankenhäusern und Polikliniken in Betrieb, wo sie der schnellen und sicheren Diagnose dienen

Llilium Riera

• DAS Netz der Krankenhäuser und Polikliniken des kubanischen Gesundheitswesens verfügt für die Anwendung im Bereich der Kardiologie über mehr als 6.000 medizinische Geräte, die im Zentralinstitut für Digitalforschung (ICID) entwickelt wurden, das zum Ministerium für Informatik und Kommunikationen gehört.

Die Herzkrankheiten waren im Jahr 2008 erneut die Haupttodesursache auf der Insel. Gemäß dem nationalen Statistikbüro (ONE) betrug die entsprechende Sterberate 191,3 pro 100.000 Einwohner.

Das ICID ist eine Einrichtung der Forschung, Entwicklung, Produktion und Vernetzung von medizinischen Geräten. Weitere Arbeitslinien sind die Automatisierung und technologische Dienstleistungen wie die Produktion von Leiterkarten und speziellen mechanischen und elektronischen Komponenten.

ÜBER 2.200 GERÄTE SIND IN DEN HÄNDEN DER INTERNATIONALISTISCHEN HILFER

Ingenieur Fernando Arrojas, Generaldirektor des ICID, der *Granma Internacional* die Information vermittelte, sprach davon, dass über 2.200 Geräte gegenwärtig von Mitarbeitern genutzt werden, die Gesundheitsdienste im Ausland leisten.

In den Händen der kubanischen Fachleute ermöglicht diese Technologie schnellere und genauere Diagnosen und trägt dazu bei, die Lebensqualität der Bevölkerung Kubas und jener

Länder, in denen die medizinische Hilfe erfolgt, zu erhöhen.

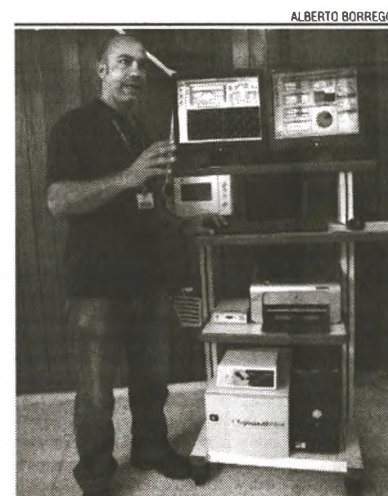
Ingenieur Arrojas erklärte, dass das ICID Verträge für die Produktion von 2.810 Geräten unterzeichnet hat. Davon sind 1.647 für das nationale Netz der Krankenhäuser und Polikliniken bestimmt, von denen die ersten schon ausgeliefert werden.

Unter denen, die im kardiologischen Dienst eingeführt werden, hob er die Geräte ERGOCID-AT PLUS und EXCORDE 3C hervor, die, wie er sagte, im Vergleich zu ihren vor sieben Jahren gelieferten Vorgängern neue modernere Module darstellen.

Das ERGOCID-AT PLUS, das auf der Grundlage eines PC arbeitet, ermöglicht, die physiologische Reaktion von gesunden oder kranken Menschen auf körperliche Anstrengungen zu bewerten, ausgehend von der Analyse des Elektrokardiogramms und, optional, von der Konzentration und dem Fluss der ein- und ausgeatmeten Gase.

Es ermöglicht Herzinsuffizienz zu diagnostizieren, die Fortschritte während der Rehabilitation zu bewerten, die körperlichen Fähigkeiten, einschließlich von Sportlern, zu bestimmen sowie den Verlauf von Herzkreislauf- und Lungenkrankheiten zu prognostizieren, zu differenzieren und zu diagnostizieren.

Das EXCORDE 3C (vor kurzem registriert) ist ein System zum Studium der elektrokardiografischen Signale eines Patienten über eine längere Zeit (kontinuierliche Aufzeichnung bis zu 72 Stunden), während dieser seinen normalen Tagesablauf einhält.



Elvís Millán Hernández, Verantwortlicher für institutionelle Kommunikation im ICID, erklärt, wie das Gerät ERGOCID-AT PLUS funktioniert

Unter den vielen verschiedenen Funktionen erwähnte der Spezialist die Herzfrequenzmessung, die Aufdeckung und Analyse von Herzrhythmusstörungen sowie die Überprüfung des Funktionierens von Herzschrittmachern.

Das ICID produziert auch die Elektrokardiografen CARDIOCID BB (digital, tragbar) und CARDIOCID D200 (vor kurzem registriert). Letzteres Gerät ermöglicht, dass die gesamte Information, die bei der elektrokardiografischen Untersuchung des Patienten erhalten wird, dank eines USB-, eines LAN- und eines seriellen Anschlusses für eine spätere Analyse gespeichert oder übertragen werden kann.

Das DOCTUS VI, das CARDIODEF 2 und das OXY 9800 sind ebenfalls Schöpfungen dieses Instituts, in dem 515 Mitarbeiter tätig sind, davon 180 Hochschulabsolventen, und das zum wissenschaftlichen Pool von West-Havanna gehört.

Der für Intensivstationen und Operationssäle bestimmte DOCTUS VI ist ein Monitor für die physiologischen Parameter, der für den Patiententyp (Erwachsener, Kind, Neugeborenes) eingestellt und neben das Bett gestellt werden kann, da er leicht zu transportieren ist.

CARDIODEF 2 ist ein Defibrillator-Monitor, der bei der Reanimation sehr wirkungsvoll ist, da er die biphasische Wellenform nutzt, die niedrigere Energiewerte für die Schocks benötigt und Nebenwirkungen verringert. Da er tragbar und autonom ist, ist er für Notaufnahme-Stationen, Operationssäle, Arztpraxen und auch für externe Notdienste geeignet.

OXY 9800 ist ein kleines, leicht zu handhabendes Instrument, das entwickelt wurde, um Präzision und Zuverlässigkeit bei der Überwachung der Sauerstoffsättigung zu erreichen. Es ist sehr nützlich in Operationssälen, auf Intensivstationen und in anderen Bereichen.

Alle vom ICID entwickelten Geräte entsprechen dem Sicherheitsstandard IEC 60601-1 und werden nach dem Qualitätssystem ISO-9001:2000 produziert.

EXPORT VON 12.000 GERÄTEN IN DEN LETZTEN SECHS JAHREN

Der Generaldirektor des ICID teilte mit, dass in den letzten sechs Jahren 12.000 Geräte nach Venezuela, Algerien, Chile, Mexiko und in andere Länder Lateinamerikas exportiert wurden.

COMBIOMED Equipos Médicos ist die Einrichtung, die die Geräte vermarktet. Dieses Unternehmen hat außer seinem Stammhaus in Havana Filialen in Kuba - eine in Santa Clara, in Mittelkuoá, und eine in Las Tunas, im Osten - und zwei im Ausland, in Venezuela und Algerien. In diesen Filialen wird vor allem technischer Service geboten.

Die Leistungen des ICID und vor allem der direkte Einsatz seiner Produkte im Dienst der Gesundheit des Volkes sind Zeichen der Impulse, die die Revolution der wissenschaftlich-technischen Entwicklung gegeben hat, und ihres außergewöhnlich humanistischen Wesens. •

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

Beifall und Schweigen

(Entnommen aus CubaDebate)

• GESTERN, am 31. Mai, berichtete eine AFP-Agenturmeldung Folgendes: "Kuba hat zugestimmt, die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über Migration und die Postdirektionsendung wiederzueröffnen, was kurz vor einem Gipfel der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), bei dem der Fall Kuba die Gespräche beherrschen wird, ein neues Zeichen der stattfindenden Entspannung ist."

Der Leiter der kubanischen Interessenvertretung in Washington, Jorge Bolanos, hat am Samstag übermittelt, dass Kuba "hofft, dass die Gespräche über Emigration und den Postdirektionsendung-Service wieder aufgenommen werden", sagte am Sonntag ein hoher Beamter des State Departments, der die Anonymität wahrte.

Die US-Außenministerin Hillary Clinton erklärte in El Salvador, wo sie an einer Ministerialversammlung über regionalen Handel teilnahm, dass es Washington Freude bereite, die Gespräche mit Havanna über diese Themen erneut aufzunehmen."

Unverzüglich eine ganz und gar nicht diplomatische schroffe Wendung:

"Es wird einen offenen Dialog geben, sobald es Veränderungen bezüglich der Menschenrechte und eine Hinbewegung zur Demokratie in Kuba gibt", so der Wortlaut der EFE-Agentur.

Welche "Demokratie" und welche "Menschenrechte" sind es, die die Vereinigten Staaten verteidigen? War es wirklich not-

wendig, jene demütigende und arrogante Bemerkung vom Stapel zu lassen?

Als ich heute die Amtsübernahme von Mauricio Funes im Fernsehen sah und dieser davon sprach, die Beziehungen zu Kuba wiederherzustellen, brachen ein ohrenbetäubender Beifall und Jubelrufe in jenem Saal los, wie sie zu keinem anderen Augenblick während seiner Rede zu hören waren. Dort befand sich Hillary unter den Gästen. Vorher hätte der Redner, der sich oft vom schriftlichen Konzept entfernte, den Fehler begangen, die Clinton, welche das Amt der US-Außenministerin bekleidet, sogar noch vor Lula da Silva zu begrüßen, der Präsident des südamerikanischen Giganten ist und dort in einer Gruppe von Präsidenten unserer Region anwesend war.

Der Redner nahm das Wort, noch bevor der lang anhaltende Applaus für Kuba abgeklungen war - der vielleicht die Frau Clinton verletzen könnte - und erwähnte mit der besten Absicht der Welt erneut die Vereinigten Staaten. Jedoch sehr wenige in jenem großen Saal applaudierten jenem Land.

Ein Höhepunkt der Rede von Mauricio, der sehr viel Beifall hervorrief, ereignete sich vorher, als er den erlauchten Erzbischof Oscar Arnulfo Romero nannte, dessen Grab er am Morgen besucht hatte. Dieser Verteidiger der Armen war, während er eine Messe hielt, ungestraft von jener blutigen Tyrannei der Partei ARENA ermordet worden, welche El Salvador vom Imperialismus aufgezungenen worden war. In jenem Saal waren ebenfalls die

Parlamentarier und hohen Beamten anwesend, welche die Partei vertreten, die ihn ermordete; darunter mehrere von den Wenigen, die den Vereinigten Staaten Beifall zollten.

Unter bestimmten Umständen sprechen nicht nur die Worte für sich selbst, sondern ebenfalls der jeweilige Beifall und das jeweilige Schweigen.

Fidel Castro Ruz
1. Juni 2009
14:36 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •

Das Trojanische Pferd

(Entnommen aus CubaDebate)

• RAFAEL Correa, Präsident von Ecuador, zu Besuch in Honduras, erklärte kurz vor der Versammlung der OAS Folgendes: "Ich glaube, dass die OAS ihre Daseinsberechtigung verloren hat, vielleicht gab es nie eine Daseinsberechtigung für sie." Die von ANSA übermittelte Nachricht fügt hinzu, dass Correa "den Tod" jener Organisation aufgrund ihrer vielen begangenen Fehler voraussagte."

Er behauptete, "dass die Länder des amerikanischen Kontinents aufgrund geographischer Voraussetzungen nicht alle in den selben Topf geworfen werden können, und deshalb hat Ecuador vor mehreren Monaten die Schaffung der Organisation Lateinamerikanischer Staaten vorgeschlagen."

"Es kann doch nicht sein" dass die Probleme der Region in Washington diskutiert werden. Bauen wir etwas Eigenes auf, ohne unserer Kultur und unseren Werten fremde Länder, wobei wir dabei offensichtlich Länder einschließen werden, die unerklärlicherweise vom interamerikanischen System getrennt wurden, und ich beziehe mich auf den konkreten Fall von Kuba... es war eine echte Schande und beweist die in den internationalen Beziehungen vorhandene Doppelmoral". Bei seiner Ankunft in Honduras erklärten sowohl Präsident Zelaya als er, dass die "OAS reformiert und Kuba erneut wieder eingegliedert werden muss, sonst müsse sie verschwinden".

Eine andere Meldung, von DPA, behauptet: "Die Wiedereingliederung von Kuba in die Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS) hat aufgehört ein Thema per se der Vollversammlung der Organisation im honduranischen San Pedro Sula zu sein, um ein weiteres Mal zur Rechtfertigung eines Interessenkampfes zu werden, dessen Interessen weit über die Grenzen der karibischen Insel hinweggehen und welche (erneut) die hemisphärischen Beziehungen in Frage stellen könnten."

Der Präsident von Venezuela, Hugo Chávez, hat es recht klar gesagt, als er das hemisphärische Treffen, das am heutigen Dienstag in Honduras beginnt, mit fast kriegerischen Ausdrücken kennzeichnete.

Es wird", so er, "eine 'interessante Schlacht', bei der, falls sichtbar werden wird, dass die OAS 'weiterhin ein Kolonialministerium ist', dass sie sich nicht verändert, um 'sich den Interessen der ihr angehörenden Regierungen unterzuordnen', man sich schließlich die Frage aufwerfen muss, aus der Organisation 'auszutreten' und eine andere Alternative zu schaffen."

"Lateinamerika ist dabei, aus Kuba die Feuerprobe für die Aufrichtigkeit bezüglich der wirklichen Annäherung der Obama-Regierung an die Region zu machen, behauptet die Kuba-Expertin des Council of Foreign Relations von Washington, Julia Sweig, gegenüber der Tageszeitung 'The Washington Post', kurz vor dem honduranischen Treffen."

Indem unser Volk den Aggressionen des mächtigsten je vorhandenen Imperiums standhielt, hat es um der anderen Brudervölker dieses Kontinents willen gekämpft. Die OAS war Komplize aller gegen Kuba begangenen Verbrechen.

Zu dem einen oder anderen Zeitpunkt sind alle Länder Lateinamerikas Opfer der Interventionen und politischen und wirtschaftlichen Aggressionen gewesen. Es gibt kein einziges Land, das dies abstreiten kann. Es ist naiv zu glauben, dass die guten Absichten eines Präsidenten der Vereinigten Staaten die Daseinsberechtigung jener Ein-

richtung rechtfertigen, welche dem Trojanischen Pferd Türe und Tore öffnete, welche die Gipfel von Amerika unterstützt, den Neoliberalismus, den Drogenhandel, die Militärstützpunkte und die Wirtschaftskrise. Die Unwissenheit, die Unterentwicklung, die wirtschaftliche Abhängigkeit, die Armut, die gewaltsame Rückführung derjenigen, die auf der Suche nach Arbeit emigrieren, der Brain-Drain und sogar die hoch entwickelten Waffen des organisierten Verbrechens waren die Folgen der vom Norden kommenden Interventionen und Plünderung. Kuba, ein kleines Land, hat bewiesen, dass der Blockade standgehalten und auf vielen Gebieten vorangekommen und dabei sogar anderen Ländern Hilfe geleistet werden kann.

Die heute vom Präsidenten von Honduras Manuel Zelaya auf der Vollversammlung der OAS gehaltenen Rede enthält Prinzipien, die in die Geschichte eingehen können. Er hat erstaunliche Dinge über sein eigenes Land gesagt. Ich werde mich auf das beschränken, was er über Kuba geäußert hat.

"...Auf der heute in San Pedro Sula, in Honduras, beginnenden Versammlung der Organisation Amerikanischer Staaten müssen wir den Prozess der weisen Berichtigungen lang zurück liegender begangener Fehler einleiten."

Wir, die hier anwesenden Lateinamerikaner, hatten vor kurzem, vor wenigen Wochen bzw. Monaten, in Salvador de Bahía, in Brasilien, einen großen Gipfel innerhalb der Gruppe von Rio. Dort gingen wir eine Verpflichtung ein. Die Verpflichtung, die schriftlich und unter Einstimmigkeit von ganz Lateinamerika getroffen wurde, besteht darin, dass in dieser Versammlung von San Pedro Sula durch Stimmenmehrheit oder Konsens jener alte und verbrauchte, 1962 begangene Fehler berichtigt werden müsse, durch den das kubanische Volk aus dieser Organisation ausgestoßen wurde.

Wir, liebe Regierungsoberhäupter, dürfen nicht diese Versammlung verlassen, ohne die Verfügung jener achten Sitzung außer Kraft zu setzen, welche Sanktionen gegen ein ganzes Volk verhängte, weil es sozialistische Ideen und Prinzipien verkündet hatte, und dass heute jene selben Prinzipien überall auf der Welt, einschließlich der Vereinigten Staaten und Europa, praktiziert werden. (Beifall) Heutzutage sind die Prinzipien zur Suche anderer Entwicklungsalternativen eben gerade durch die in den Vereinigten Staaten stattgefundenen Veränderung, indem Präsident Barack Obama gewählt wurde, offensichtlich..."

Wir, dürfen nicht diese Versammlung verlassen, ohne diesen Fehler und jene Schande wieder gutzumachen, denn auf der Grundlage jener Resolution der Organisation Amerikanischer Staaten, die schon über vier Jahrzehnte alt ist, wurde gegenüber diesem Brudervolk von Kuba eine ungerechte und unnütze Blockade aufrecht erhalten, gerade deswegen, weil sie keine Zielstellung erreicht hat, aber bewiesen hat, dass es dort, wenige Kilometer von unserem Land entfernt, auf einer kleinen Insel ein Volk gibt, das bereit ist standzuhalten und bereit zu Opfern um seiner Unabhängigkeit und Souveränität willen.

...wenn wir dies nicht tun, macht uns das zu Komplizen einer Resolution von 1962, durch die ein Mitgliedsstaat einfach deswegen aus der Organisation Amerikanischer Staaten ausgestoßen wurde, weil er andere Ideen, andere Denkweisen hat und Prinzipien einer anderen Demokratie verkündet. Und wir werden nicht Komplizen davon sein.

...wir können diese Versammlung nicht verlassen, ohne das zu jenem Zeitpunkt Verfügte außer Kraft zu setzen.

Ein außergewöhnlicher Honduraner, ein Berufener in unserem Land - und einer unserer Vorkämpfer - José Cecilio del Valle, der weise Valle, ließ am 17. April 1826 in seinem berühmten Artikel 'Souveränität und nicht Intervention' - wir hatten gerade unsere Unabhängigkeit vom spanischen Königreich verkündet - Folgendes verlauten: 'Die Nationen der Welt sind unabhängig und souverän. Egal wie groß die gebietsmäßige Ausdehnung oder die Einwohnerzahl einer Nation ist, muss diese den anderen dieselbe Behandlung zukommen lassen, mit der sie von ihnen behandelt werden will. Eine Nation hat nicht das Recht zum Eingreifen in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation.'

Mit diesen Worten von Cecilio del Valle und der Erwähnung von Mahatma Gandhi, Jesus Christus, Martin Luther King, Abraham Lincoln, Morazán, Martí, Sandino und Bolívar schloss er seine Rede ab.

Wenige Minuten darauf beantwortete er auf jener der Eröffnung der Versammlung folgenden Pressekonferenz Fragen und wiederholte Prinzipien. Anschließend überließ er Daniel Ortega das Wort, welcher Autor einer der tiefgehendsten und am meisten argumentierten Vorträge der OAS-Versammlung war. Auf der Konferenz ergriffen, auf Einladung von Zelaya, Fernando Lugo, Präsident von Paraguay, und Rigoberta Menchú das Wort, welche sich in der selben Richtung wie Zelaya und Daniel äußerten.

Die Versammlung diskutiert seit Stunden. Zu dem Zeitpunkt, als ich diese Reflexion abgeschlossen habe, schon fast nachts, gab es noch keine Mitteilung über die Entscheidung. Es ist bekannt, dass die Rede von Zelaya Einfluss ausgeübt hat. Chávez unterhält sich mit Maduro und bittet ihn eindringlich, standhaft dabei zu bleiben, dass keinerlei Resolution zugelassen werden kann, welche die Außerkraftsetzung der ungerechten Sanktion gegen Kuba von Bedingungen abhängig macht. Niemals hat man soviel Widerstand gesehen. Die Schlacht ist ohne Zweifel hart. Viele Länder sind abhängig vom Zeigefinger einer Hand der US-Regierung, die auf den Währungsfond, die Weltbank, die Interamerikanische Bank für Entwicklung oder in jegliche andere Richtung zeigt, um Aufsässigkeit zu bestrafen. Sie geliefert zu haben ist für sich allein schon eine der rebellischsten Heldentaten. Der 2. Juni 2009 wird von zukünftigen Generationen nicht vergessen werden.

Kuba ist weder Feind des Friedens, noch dem Austausch bzw. der Kooperation zwischen Ländern verschiedener politischer Systeme abgeneigt, aber es ist immer unnachgiebig bei der Verteidigung seiner Prinzipien gewesen und wird es weiterhin sein.

Fidel Castro Ruz
2. Juni 2009
18:56 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •

Kuba erneut Mitglied des UN-Menschenrechtsrates

• KUBA wurde in der Geheimabstimmung am Dienstag, dem 12. Mai, in der UN-Vollversammlung für eine zweite Periode von drei Jahren als Mitglied des Menschenrechtsrats (CDH) der Vereinten Nationen gewählt.

Aus Lateinamerika und der Karibik wurden Kuba, Mexiko und Uruguay gewählt, die alle zum zweiten Mal Anwärter auf ein Mandat in dieser wichtigen UN-Organisation mit Sitz in Genf waren.

Der Resolution der Vollversammlung

gemäß, durch die der Rat 2006 gegründet wurde, gehören dem CDH 47 Staaten an, die direkt und einzeln in geheimer Abstimmung von der Mehrheit der Mitglieder dieser hohen Organisation gewählt werden.

Dreizehn vertreten Afrika, dreizehn Asien, sechs Osteuropa, acht Lateinamerika und die Karibik und sieben Westeuropa. Die Mandate der verschiedenen Länder laufen 2009, 2010 bzw. 2011 ab.

Neben Kuba, Mexiko und Uruguay wurden

an jenem Dienstag außerdem fünf Länder Afrikas, fünf Asiens, zwei Osteuropas und drei Westeuropas gewählt.

Ebenfalls wiedergewählt wurden unter anderen Kamerun, Djibuti, Mauricio, Nigeria, China, Bangladesh, Russland und Jordanien.

Die Sitzung unter Leitung des ständigen UN-Vertreters Namibias, Botschafter Kaire M. Mbuende, wählte als neue Mitglieder der Menschenrechtsorganisation Belgien, Norwegen, die USA, Ungarn und Kirgisien. (PL) •

BESUCH DES PRÄSIDENTEN PARAGUAYS IN HAVANNA

"Kuba ist die Wiege der Solidarität"

Deisy Francis Mexidor

• "KUBA ist die Wiege der Solidarität", sagte der Präsident Paraguays, Fernando Lugo Méndez, als er am 2. Juni zu einem offiziellen Besuch in Havanna eintraf.

"Mehr denn je brauchen wir ein vereintes, solidarisches Lateinamerika, und in diesem Sinne hat Kuba uns Lateinamerikanern ein Beispiel gegeben", betonte der paraguayische Staatschef in kurzen Presseerklärungen, nachdem er auf dem Internationalen Flughafen José Martí von Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla und Domingo Laíni, dem Botschafter des südamerikanischen Landes in Kuba, empfangen wurde.

Während seines Aufenthaltes auf der Insel führte Lugo, der auf seiner Reise von Außenminister Héctor Lacognata, Gesundheitsministerin Esperanza Martínez und anderen seiner Kabinettsmitglieder begleitet wurde, offizielle Gespräche mit Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrats, und traf sich



Bei seiner Ankunft wurde Präsident Fernando Lugo auf dem Flughafen von Außenminister Bruno Rodríguez empfangen

mit Studenten der Lateinamerikanischen Medizinschule.

Kuba und Paraguay nahmen 1999 ihre Bezie-

hungen wieder auf, und dieser Besuch diene dazu, "die Bande der Solidarität und Freundschaft zu stärken", unterstrich Lugo Méndez. •

Chávez gibt den offiziellen Beitritt Ecuadors zur ALBA bekannt

• CARACAS.- Der venezolanische Präsident, Hugo Chávez, gab am 3. Juni den bevorstehenden Beitritt Ecuadors zur Bolivarianischen Alternative für die Völker Unseres Amerika (ALBA) bekannt, und zwar wird er auf einem Treffen erfolgen, an dem die Präsidenten der Mitgliedsländer teilnehmen.

In Erklärungen an das Programm *Dando y Dando* von *Venezolana de Televisión* äußerte der Staatschef, dass Präsident Rafael Correa ihm den Beitritt seines Landes zu dem regionalen Organ bestätigt habe.

Er kündigte an, dass dieses Treffen, auf dem Ecuador offiziell in die ALBA aufgenommen wird, am 24. Juni auf dem Campo de Carabobo stattfinden wird. Dies sei, wie er sagte, ein Integrationsmechanismus, der sich von allen vorherigen Prozessen auf dem Kontinent unterscheidet, da er Nachdruck auf die Bekämpfung der Armut und des sozialen Ausschlusses legt. Gegenwärtig gehören der ALBA Venezuela, Nicaragua, Dominica, Bolivien, Kuba, Honduras und St. Vincent und die Grenadinen an.

Die Präsidenten Hugo Chávez und der kubanische Revolutionsführer Fidel Castro hatten den Gründungsakt des regionalen Bundes am 14. Dezember 2004 in Havanna, Kuba, unterzeichnet. •

El Salvador und Kuba nehmen wieder diplomatische Beziehungen auf

Herzlicher Empfang für die kubanische Delegation unter Leitung von Esteban Lazo

• IM Beisein des Staatschefs von El Salvador, Mauricio Funes, der am 1. Juni sein Amt antrat, wurden mit der historischen Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen dem salvadorianischen Außenminister, Hugo Martínez, und dem kubanischen Vizeaußenminister, Alejandro González, die diplomatischen Beziehungen zwischen El Salvador und Kuba offiziell wieder aufgenommen.

"Es ist eine Handlung, die El Salvador auf die Höhe unserer Zeit stellt und seine historische Schuld gegenüber Kuba tilgt... ein Schritt, der schon lange hätte gemacht werden müssen. Nie hätten die Beziehungen unterbrochen werden dürfen", sagte Außenminister Martínez in einer Pressekonferenz. Er fügte hinzu, dass die gegenseitigen Antragsschreiben für die Genehmigung des Botschafteraustausches entsendet werden, wie *La Prensa Gráfica* berichtete.

Der Vizepräsident des Staatsrats, Esteban Lazo, der die Delegation der Insel zur Amtsübernahme der neuen Regierung leitete, erklärte, dass dies der Sieg eines Volkes sei, das fähig war, dem Druck und den Drohungen zu widerstehen, um mit Verstand und Herz zu entscheiden.

Lazo äußerte, sich von der Entscheidung geehrt zu fühlen und versicherte, dass "die Fahnen Kubas und El Salvadors an unseren Botschaften wehen werden".

Trotz der Isolierungskampagne der US-Regierung gegen die kubanische Revolution "gab es in diesen Jahren keinen Bruch zwischen unseren Völkern", fügte er an.

Wie PL berichtete, gaben Tausende Salvadorianer der kubanischen Abordnung einen herzlichen Empfang. Bewohner verschiedener Stadtteile San Salvadors versammelten sich schon früh an der Straße, die den Internationalen Flughafen mit dem Stadtzentrum verbindet. Sie rie-

fen kubafreundliche Lösungen und erhoben Plakate mit Grüßen an unseren Comandante en Jefe, Fidel Castro Ruz, und General Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und Ministerrats.

Unter den zahlreichen Teilnehmern waren Jugendliche, die in Kuba studieren, zusammen mit ihren Angehörigen, und Vertreter von Solidaritätskomitees mit der Insel.

Vorher war die Delegation auf dem Flughafen vom Politischen Ausschuss der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN), angeführt von seinem Generalkoordinator, Medardo González, und dem gewählten Vizepräsidenten der Republik, Salvador Sánchez Cerén, empfangen worden.

Der kubanischen Delegation gehörten auch José Arbescú, stellvertretender Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen des Zentralkomitees der Partei; sowie Rogelio Sierra und Ramiro Abréu an.

LAZO EHRT SHAFICK HANDAL

Lazo betonte, dass Kuba die Freude des salvadorianischen Volkes in diesem außerordentlichen Moment teile. Der Chef der kubanischen Delegation bei der Amtsübergabe sprach vor den über 60.000 Menschen, die sich im Stadion von San Salvador versammelt hatten, um die Machtübernahme der FMLN zu feiern.

Unter Hochrufen auf Kuba der enormen Menschenmenge sagte Lazo, dass die Insel die FMLN viele Jahre lang in ihren Träumen und Kämpfen begleitet habe.

"Unsere ausdrückliche Anerkennung gilt dem Präsidenten der Republik, Mauricio Funes, der schon am ersten Tag seiner Regierung mit allem Stolz und aller Würde die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Kuba abgezeichnet hat", betonte er.



Mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen dem salvadorianischen Außenminister, Hugo Martínez, und dem kubanischen Vizeaußenminister, Alejandro González, wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und El Salvador offiziell wieder aufgenommen

Lazo bemerkte, dass es unmöglich wäre, in diesem Moment nicht des Heldentums jedes scheidenden Kämpfers oder der bemerkenswerten, standhaften und visionären Figur von Shafick Jorge Handal zu gedenken.

Der kubanische Vizepräsident legte im Mausoleum, in dem die Reste Handals ruhen, Blumen nieder. Dort sind die Worte des revolutionären salvadorianischen Führers zu lesen: "Man möge meiner so gedenken, wie ich war, ein Kämpfer für mein Volk."

Die Delegation war vor dem Friedhof von den zahlreich versammelten Menschen mit Hochrufen auf die Freundschaft zwischen den beiden Völkern begrüßt worden, ebenso von den Angehörigen von Handal und besonders von seiner Lebensgefährtin, Tania Bichkova.

Am letzten Tag seines Aufenthaltes in El Salvador hatte Lazo eine Versammlung mit der Leitung der FMLN und ein Treffen mit dem Präsidenten des mittelamerikanischen Landes, Mauricio Funes. (SE) •

Die beschämende Geschichte der OAS

Die Entstehung und der Werdegang der Organisation Amerikanischer Staaten. Die Rolle, die sie in der Region gespielt hat. Komplizenschaft und interamerikanische Legitimation der US-amerikanischen Aggressionen gegen das kubanische Volk. Der Kampf Raúl Roas um die Würde. Die OAS muss aufgelöst werden, das ist heute die einzige befreiende Option. Kuba wird nie wieder eintreten.

Oscar Sánchez Serra

• SEIT ihrem Start als Nation haben die Vereinigten Staaten dem Gedanken der lateinamerikanischen Einheit und Integration immer ihr Bestreben nach kontinentaler Beherrschung entgegen gestellt, eine Ambition, die sich am 2. Dezember 1823 in der bekannten Monroe-Doktrin widerspiegelte, zusammengefasst in dem Ausdruck "Amerika den Amerikanern".

Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts konnte diese Strategie entfaltet werden, als die Industrie der Vereinigten Staaten wie keine andere wuchs und zu einer Macht in beschleunigtem Anstieg wurde. Damit schufen sie Bedingungen, um nicht nur die Beherrschung des Kontinents anzustreben, sondern den Kampf um eine Neuaufteilung der Welt aufzunehmen.

Schon Ende 1889 berief die US-Regierung die Erste Panamerikanische Konferenz ein, die der Ausgangspunkt des "Panamerikanismus" war, gesehen als wirtschaftliche und politische Beherrschung Amerikas unter der angeblichen "kontinentalen Einheit". Dies brachte eine Aktualisierung der Monroe-Doktrin mit sich, in dem Moment, in dem der US-amerikanische Kapitalismus die imperialistische Phase erreicht. José Martí, der ein außergewöhnlicher Zeuge des Entstehens des imperialistischen Ungeheuers war, fragte sich angesichts jener Konferenz: "Wozu soll man in der besten Jugend Verbündeter werden in der Schlacht, deren Führung gegen den Rest der Welt die Vereinigten Staaten vorbereiten?" Und er hatte Recht. Zwischen 1899 und 1945 wurde auf acht ähnlichen Konferenzen, drei Beratungen und mehreren Konferenzen über spezielle Themen das Vordringen des wirtschaftlichen, politischen und militärischen Eindringens der USA in Lateinamerika festgelegt.

HÖHEPUNKT DES MONROE-PANAMERIKANISMUS

Ende des II. Weltkriegs, aus dem die USA begünstigt hervorgingen, beginnt eine Etappe des Aufschwungs des Panamerikanismus und des Interamerikanischen Systems, die von der Konferenz von Chapultepec, 1945, über die Gründung der OAS, 1948, bis zur Invasion in der Dominikanischen Republik, 1965, reicht. In dieser Etappe festigt sich die Unterordnung der Regierungen des Kontinents unter die Außenpolitik der USA.

So hatte die Interamerikanische Konferenz mit dem Thema Probleme des Krieges und des Friedens, im März 1945 in Chapultepec, ein definiertes politisches Ziel: die Länder der Region in einem Block zu verbinden, um den Prozess zu konfrontieren, der mit der Gründung der UNO kommen würde.

Im Ergebnis verteidigte die US-Diplomatie, unterstützt von den lateinamerikanischen Ländern, auf der Konferenz von San Francisco, im April 1945, auf der die UNO gegründet wurde, die "Autonomie" für das Interamerikanische System und erreichte, dass im Artikel 51 der Charta der Weltorganisation die Lösung von Kontroversen mit "amerikanischen" Methoden und Systemen geschützt wird. Die Interpretation, die dem der Direktionsrat der Panamerikanischen Union gab, ist, dass besagte Charta von Geburt an kompatibel war mit dem Interamerikanischen System und der Deklaration von Chapultepec.

Im August 1947 nahm die Panamerikanische Konferenz von Rio de Janeiro eine Resolution an, die Ursprung des Werkzeuges war, das die Klausel dieser der UNO entzogenen Verlässlichkeit mit Leben erfüllen würde: der Interamerikanischen Vertrag über Gegenseitige Hilfe (TIAR), der das Prinzip der von Washington angeführten kontinentalen "Solidarität" bestätigte. Er diente zur Beseitigung jeglicher Situation, die "seinen Frieden" in Amerika gefährden könnte und zur Anwendung der notwendigen Maßnahmen, einschließlich der Gewalt. Mit dem TIAR wird dem Kontinent der Wille der USA aufgezwungen, womit er eine ständige Bedrohung für die Souveränität der lateinamerikanischen Länder darstellt.

Schließlich gründete die Internationale Amerikanische Konferenz von Bogota, die zwischen dem 30. April und dem 2. Mai 1948 stattfand, die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Inmitten dieser Versammlung wird der kolumbianische liberale Führer Jorge E. Gaitán ermordet, der vom Volk sehr verehrt worden war. Dieses Ereignis führte zu einem großen Aufstand, der als der Bogotazo bekannt wurde und der brutal niedergeschlagen wurde und dazu benutzt wurde, den Kurs und die Ergebnisse der Konferenz zu manipulieren, indem die USA die Bedrohung herausstellte, die der "Aufschwung" der Sowjetunion und des Kommunismus, dem sie die Schuld für die Toten im Bogotazo gaben, für die Demokratie bedeutete.

Aber weder die Konferenz von Rio noch die von Bogota sprach von der Zuspitzung der wirtschaftlichen Probleme in Lateinamerika, dessen Länder - begeistert vom Marshall-Plan für Europa -, begannen, eine Hilfe für die Region zu fordern. Aber der Außen-



Einem Aufruf des Volkes nachkommend zerreißt Fidel die beschämende Deklaration von San José. Kuba stellte seine Position gegenüber der OAS klar

minister selbst, George Marshall, übernahm es, sie zu enttäuschen.

Aus der Diskussion und Annahme der Charta der OAS ging ein umfangreiches Dokument mit 112 Artikeln hervor, das von den 21 Teilnehmerländern in Bogota anstandslos unterzeichnet wurde. Die Charta beinhaltete einige der wesentlichen und gerechten Prinzipien des internationalen Rechts, aber es wurden auf Drängen Washingtons Anordnungen aufgenommen, die die Hauptpostulate des TIAR auf die OAS übertrugen, weshalb die OAS von Anfang an ein ideales Rechtsmittel für die US-Dominanz auf dem Kontinent war.

Ihre diplomatische Rhetorik in Bezug auf die Forderungen von Unabhängigkeit und Souveränität der Nationen und auf die Menschenrechte- und das Völkerrecht blieben leblose Worte.

SEITEN EINER BLUTENDEN AKTE

1954 drangen von der CIA organisierte Söldnertruppen in Guatemala ein und stürzten die Regierung von Jacobo Arbenz. Die OAS hatte sich vorher dazu hergegeben, eine Resolution anzunehmen, die die Variante der regionalen kollektiven Intervention eingeführt hatte. Das war eine ausdrückliche Verletzung ihrer eigenen Charta und der der UNO. Angesichts der vollendeten Tatsache beschränkte sich der Organismus darauf, die USA "machen zu lassen" und zögerte, die Interessen des angegriffenen Landes außer Acht lassend, die Untersuchung der Situation hinaus.

Die Handlungsweise gegenüber Kuba nach dem Sieg der Revolution, die Unterstützung der Invasion von Playa Girón 1961, die Aktionen, die sie in politisch-diplomatischer Hinsicht durchführte, um uns zu isolieren, die 1962 mit dem Ausschluss unseres Landes und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Länder der Region mit der Insel abgeschlossen, bedeuteten ein derartiges Maß an Brutalität, dass es die Organisation noch mehr in Frage stellte.

Im April 1965 landeten Yankee-Marinesoldaten in Santo Domingo, um den imminenten Sieg der konstitutionalistischen Volksbewegung über die reaktionären Militärkräfte zu verhindern. Die OAS sandte ihren Generalsekretär, den Uruguayer José A. Mora, in die dominikanische Hauptstadt, mit dem scheinbaren Vorha-

ben, einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden zu erlangen. Aber das Beratungsorgan zögerte die Entscheidung hinaus, um den Yankee-Militärkräften zu ermöglichen, die Situation unter ihre Kontrolle zu bringen. Nach mehreren Versuchen erreichten die USA mit einer minimalen Differenz von einer Stimme die Annahme einer Resolution, die die Schaffung einer Interamerikanischen Friedenstruppe anordnete. Zum ersten Mal ereignete sich, unter dem Zeichen der OAS, eine kollektive Invasion eines Landes der Region.

Die OAS, unter deren grundsätzlichen Postulaten das Prinzip der Nichteinmischung eines Staates in die inneren Angelegenheiten eines anderen war, befand sich weiter in einer Glaubwürdigkeitskrise.

Der März 1982 brachte die britische Intervention, mit der der Krieg der Malvinen begann und damit die erste Aggression einer Potenz außerhalb des Kontinents gegen ein Land des Interamerikanischen Systems. Dies hätte, dem TIAR gemäß, die kontinentale Solidarität mit dem Angegriffenen auslösen müssen. Und was passierte? Die Vereinigten Staaten unterstützten Großbritannien politisch und militärisch und legten Argentinien wirtschaftliche Sanktionen auf. Und die OAS? Sie verzögerte ihre Reaktion, nahm eine laue, zur Beendigung des Konflikts aufrufende Resolution an und verurteilte erst einen Monat später den bewaffneten Überfall und forderte von den USA die sofortige Aufhebung der gegen Argentinien ergriffenen Maßnahmen.

Und weiter, im Oktober 1983 stürzte ein Militärputsch den Premierminister Grenadas, Maurice Bishop, der von den Putschisten ermordet wurde. Nach Grenada entsandten die USA ebenfalls eine Invasionstruppe von 1.900 Marinesoldaten, die die Kontrolle auf der Insel übernahmen. Das Prinzip der Nichteinmischung war wieder ungültig. In der OAS genehmigte die Mehrheit diese Aktion als eine "vorbeugende Maßnahme", während andere sie ablehnten. Letztendlich wurde die Invasion verurteilt, weil man sie als die Charta von Bogota verletzend einstufte.

DER BANKROTT DES PANAMERIKANISMUS

Das Ende des so genannten Kalten Krieges und der Zerfall der UdSSR veränderten die Geopolitik der Welt. Von den Vereinigten Staaten dazu aufgefordert und mit dem Ziel, den Oligarchien



"Ich gehe, zusammen mit meinem Volk, und mit meinem Volk gehen von hier auch die Völker unseres Amerikas", sagte Raúl Roa in Verteidigung der Würde

noch treuer zu sein, versuchte die OAS, sich neu anzupassen. Deshalb begann sie 1991, die Vorschriften der bürgerlichen repräsentativen Demokratie und des Neoliberalismus zu fördern. Unter diesen Flaggen entstehen auf Initiative der USA die Amerika-Gipfel, die der Organisation erneuerte Mandate erteilen.

In dieser Zeit ragt 1992 die Schaffung der Interamerikanischen Demokratischen Charta hervor, die die Auferlegung des Unipolarismus auf die Region auf die Vertragsebene führte. Das heißt, die OAS änderte ihr Wesen nicht. Es geht soweit, dass sie angesichts des Militärputsches in Haiti, bei dem Präsident Jean-Bertrand Aristide abgesetzt wurde, den gleichen Grad an Unfähigkeit und Fäulnis zur Schau stellte. Sie gab das Thema an den Sicherheitsrat der UNO weiter, der multinationale Truppen genehmigte. Angeführt von wem? Von den USA.

Jetzt, im 21. Jahrhundert, zweifelt keiner daran, dass es eine irrelevante, obsoleute und verfallene Organisation ist, die Mittäter der wichtigsten Staatsverbrechen in Lateinamerika und der Karibik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war. Obwohl die USA sie manchmal müßig, haben sie sie niemals ausgeschlossen. Sie brauchen sie lebend, um die Region beeinflussen und teilen zu können und die Verwirklichung ihres einzigen, unvermeidlichen und wahren historischen Schicksals zu bremsen: die marianische und bolivarianische Integration ihrer Völker.

DIE OAS GEGEN KUBA

Am 18. März 1959, nur zweieinhalb Monate nach dem Volkssieg des Ersten Januar, legte der neue Botschafter Kubas vor der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), Raúl Roa García, die Position dar, die ab jetzt die Beziehungen zwischen der siegreichen Revolution und der Organisation der Hemisphäre bestimmen würde: "[...] Jahre lang hat sich die echte Stimme Kubas im Rat der OAS nicht erhoben und ist nicht gehört worden. [...] Es erweist sich nicht als müßig, daran zu erinnern, und zwar wegen der historischen Neuheit, die darin liegt, und wegen des offensichtlichen Ansporns für die noch unterdrückten Völker. Der Sturz einer Tyrannei durch die bewaffnete Aktion ist kein ungewöhnliches Ereignis in unserem Amerika; wohl aber der Sturz der Tyrannei von Fulgencio Batista in Kuba."

Diese kubanische Position begründete sich darauf, dass die revolutionäre Führung die kurze und schon damals traurige Geschichte der OAS im Dienst der Vereinigten Staaten kannte, die seit Januar 1959 einen Plan entworfen hatten, wie sie die Organisation gegen die Revolution und unser Volk nutzen könnten. Bis zu diesem Moment hatte kein multilateraler oder regionaler Mechanismus ein Land mehr verletzt oder versucht, ihm Schaden zuzufügen als die OAS Kuba.

Die so genannte "kubanische Frage" nahm einen vorrangigen Platz in der Agenda der OAS ein, und in Übereinstimmung mit den Interessen der Vereinigten Staaten begann sie die Grundlagen für die politisch-diplomatische Isolierung Kubas zu legen und den Interamerikanischen Vertrag der Gegenseitigen Hilfe (TIAR) zu aktivieren, um zu versuchen, eine direkte Militärangriff gegen Kuba zu "legitimieren".

Im August 1959 beantragten die Regierungen Brasiliens, Chiles, der Vereinigten Staaten und Perus die Einberufung einer Beratung der Außenminister, um die Lage in der Karibik zu erörtern.

Die Revolution hatte das Erste Gesetz der Agrarreform verabschiedet, mit dem die großen Latifundien beseitigt wurden, darunter die der United Fruit Company, in der die Gebrüder Dulles, der Minister Allan Dulles und der CIA-Chef Foster Dulles, wirtschaftliche Interessen hatten.

Die V. Beratung in Santiago de Chile nahm kein Dokument an, das unser Land verurteilt hätte, schuf aber den "konzeptuellen Rahmen", der den Vorhaben der Yankee-Politik gegenüber unserem Land dienen würde. Sie setzte die Interamerikanische Menschenrechts-Kommission ein, und die Interamerikanische Friedens-Kommission erhielt neue Befugnisse, was zu der Strategie gehörte, Werkzeuge zu schaffen oder zu perfektionieren, die bei der Anwendung von Yankee-Richtlinien gegen Kuba im Schoße der OAS entscheidend sein würden.

Eine Tagung folgte der anderen und Roa, im Bilde über die Ziele dieser Treffen über die Karibik, erklärte, zuerst in Washington: "Die Regierung Kubas ist davon überzeugt, dass all diese Anschuldigungen zum Ziel haben, für Kuba eine feindliche internationale Atmosphäre zu schaffen und in Kuba eine internationale Verschwörung interventionistischen Typs zu organisieren, um die Entwicklung der kubanischen Revolution zu stören, zu behindern oder scheitern zu lassen." Er schloss dann in San José seine Worte mit der aufschlussreichen Anklage: "Wenn es um Gerechtigkeit geht, müssten Trujillo und die Regierung der Vereinigten Staaten zusammen verurteilt werden."

VERSCHWÖRUNG UND VERTEIDIGUNG IN SAN JOSÉ

Vom 22. bis 29. August 1960 fand in San José, in Costa Rica, die VII. Beratung statt. Auf der Agenda erschienen unter anderen Punkten die Stärkung der kontinentalen Solidarität und des interamerikanischen Systems, speziell angesichts der Bedrohungen extrakontinentaler Interventionen, und die Einschätzung der bestehenden internationalen Spannungen in der Region der Karibik, um die Harmonie, Einheit und den Frieden Amerikas zu sichern.

Das Treffen nahm eine Erklärung an, die in ihren Artikeln 4 und 5 besagte, dass das Interamerikanische System mit jeder Form von Totalitarismus unvereinbar sei und die Demokratie nur die Vollständigkeit ihrer Ziele im Kontinent erreichen werde, wenn alle amerikanischen Republiken ihr Verhalten den in der Erklärung von Santiago de Chile enthaltenen Prinzipien anpassen würden. Und alle Mitgliedsstaaten der Organisation hätten die Pflicht, sich der Disziplin des interamerikanischen Systems unterzuordnen, die freiwillig und frei vereinbart worden wäre, und dass sich die beste Garantie ihrer politischen Unabhängigkeit aus der Befolgung der Bestimmungen der Charta der Organisation Amerikanischer Staaten ergeben werde.

In San José wurden den Bestimmungen der Yankees gemäß die notwendigen Bedingungen geschaffen, um den Ausschluss der kubanischen Regierung durchzusetzen. Aus Protest beurteilte Außenminister Roa, als er den Beschluss verkündete, aus dieser beschämenden Verschwörung auszutreten, den endgültigen Bruch mit der OAS mit einem denkwürdigen und schlagkräftigen Ausdruck: "[...] Die lateinamerikanischen Regierungen haben Kuba allein gelassen. Ich gehe, zusammen mit meinem Volk, und mit meinem Volk gehen von hier auch die Völker unseres Amerikas."

Als Antwort auf die Ergebnisse der Tagung von San José nahmen eine Million Kubaner, versammelt in der historischen Generalversammlung des kubanischen Volkes auf dem Platz der Revolution, die Erste Deklaration von Havanna an, in der sie die hegemonialen Absichten der Vereinigten Staaten gegen Kuba, ihre Politik der Isolierung und die Unterwürfigkeit der OAS dabei verteilen.

DER AUSSCHLUSS UND DER ISOLIERUNGSVERSUCH

Auf Antrag von Kolumbien beschloss der Ständige Rat der OAS im Dezember 1961, für Januar 1962 (vom 22. bis 31.) die VIII. Beratung der Außenminister in Punta del Este einzuberufen. Dort wurden neun Resolutionen angenommen, vier davon gegen Kuba, aber die IV. Tagung war das "Schmuckstück" der OAS, mit dem Titel Ausschluss der gegenwärtigen Regierung Kubas von ihrer Teilnahme im Interamerikanischen System. Das war das höchste Yankee-Bestreben, um unsere Revolution politisch und demokratisch unglaubwürdig zu machen. Die Resolution wurde mit 14 Stimmen dafür (die Vereinigten Staaten mussten die Stimme Haitis kaufen, um die minimale Mehrheit zu erlangen), einer Gegenstimme - Kuba - und sechs Stimmenthaltungen angenommen: Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Ecuador und Mexiko. Die beiden letzteren Länder äußerten, dass der Ausschluss eines Mitgliedsstaates nicht angemessen sei, da es keine vorherige Reform der Charta der Organisation gegeben habe.

Der damalige Präsident, Osvaldo Dorticós, erhob die Fahne, die vorher im gleichen Szenarium der Außenminister der Würde, Raúl Roa, erhoben hatte: "[...] Wenn das, was angestrebt wird, ist, dass Kuba sich den Bestimmungen eines mächtigen Landes fügt, wenn das, was sie wollen, ist, dass Kuba kapituliert, auf das Streben nach Wohlstand, Fortschritt und Frieden seiner sozialistischen Revolution verzichtet und seine Souveränität aufgibt, wenn das, was versucht wird, ist, dass Kuba Ländern den Rücken kehrt, die ihm aufrechte Freundschaft und Achtung entgegengebracht haben; in einem Wort, wenn versucht wird, ein Land zu unterjochen, das nach eineinhalb Jahrhunderten Kampf seine totale Freiheit erobert hat, dann sollten sie ein für allemal wissen: Kuba wird nicht kapitulieren. [...] Wir kamen, überzeugt davon, dass eine Entscheidung gegen Kuba gefällt werden wird, aber das wird die Entwicklung unserer Revolution nicht beeinträchtigen. Wir sind gekommen, um vom Angeklagten zum Ankläger zu werden, um den Schuldigen hier anzuklagen, der kein anderer ist als die Regierung der Vereinigten Staaten. [...] Die OAS ist unvereinbar mit der Beseitigung des Großgrundbesitzes, mit der Verstaatlichung von imperialistischen Monopolen, mit der sozialen Gleichheit, mit dem Recht auf Bildung, mit der Beseitigung des Analfabetismus [...] und in diesem Fall darf Kuba nicht in der OAS sein. [...] Wir werden nicht in der OAS sein können, aber das sozialistische Kuba wird in Amerika sein; wir werden nicht in der OAS sein können, aber die Regierung der Vereinigten Staaten wird weiter 90 Meilen von seinen Südküsten entfernt ein revolutionäres und sozialistisches Kuba haben [...]."

Geschlagen 1961 in Giron, gescheitert mit den Plänen der Operation Mangosta, die zur Oktoberkrise von 1962 führten, mit der schon verkündeten Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade und mit im Escambray-Gebirge kämpfenden Terrorbanden, blieb den Vereinigten Staaten nur die Internationalisierung ihrer politischen Niedertracht. Dazu diente ihnen die IX. Beratung der Außenminister im Juli 1964 in Washington. Sie verfügten mit einer durch den TIAR inspirierten Resolution, die schon die Charta der OAS ersetzt hatte, dass die Regierungen der Amerikanischen Staaten ihre diplomatischen oder Konsularbeziehungen mit der Regierung Kubas abzubrechen hätten. Nur Mexiko behielt eine würdige Position und fügte sich den Absichten des Imperiums nicht.

DIE DEMOKRATISCHE CHARTA UND DAS SCHEITERN EINER SCHLECHTEN POLITIK

Genau am 11. September 2001, als das World Trade Center in New York zerbarst, wurde die Interamerikanische Demokratische Charta verkündet, das jüngste heimtückische Yankee-Manöver gegen Kuba in der OAS, das die von den Ländern zu befolgenden Regeln festlegte, um Mitglied des hemisphärischen Blocks zu sein. Früher durfte man nicht marxistisch-leninistisch sein; jetzt musste man als Voraussetzung die bürgerliche repräsentative Demokratie haben und den "Allmächtigen Markt". Im Grunde wurde in ähnlicher Form der Ausschluss unseres Landes gefördert.

Aber die Revolution betrat dieses 21. Jahrhundert als Siegerin der längsten und grausamsten Belagerung, die je ein Volk in der Geschichte der Menschheit gekannt hat. Sie ist ein Symbol dafür, dass die imperialen Mächte weder allmächtig noch ewig sind. Der Edelmut und der Wille unseres Volkes sind auf dem ganzen Planeten bekannt. Die OAS ist kategorisch gescheitert.

Kuba hat fließende diplomatische Beziehungen zu allen Ländern der Hemisphäre und wurde von der Rio-Gruppe akklamiert, denn kein Volk des Kontinents hat uns jemals ausgeschlossen. Unser Land hatte keine Angst, hat nicht nachgegeben, hat seine souveräne Entscheidung nicht um ein i-Tüpfelchen geändert, hat seine Freiheit, seine Unabhängigkeit und seine freie Bestimmung nicht verhandelt. Es ist keine extreme Position, es ist ein Prinzip, das von Raúl Roa im August 1959 festgelegt wurde, als er sagte: "[...] Die Kubanische Revolution ist weder rechts noch links von je-

mandem: sie steht vor allen, mit einer eigenen und unverwechselbaren Position. Es ist keine dritte, vierte oder fünfte Position. Es ist unsere eigene Position."

DAS ENDE DES US-MINISTERIUMS DER KOLONIEN

Am 2. September 1960, nachdem sich die Verschwörung der OAS gegen Kuba in San José bestätigt hatte, rief der *Comandante en Jefe* das kubanische Volk zu einer großen Generalversammlung auf, die auf dem Platz der Revolution José Martí stattfand, und verlas die historische Verkündung, die als Erste Deklaration von Havanna bekannt wurde. In ihrem achten und letzten Punkt definierte er:

"[...] Die Generalversammlung des kubanischen Volkes bestätigt ihren Glauben daran, dass Lateinamerika bald vereint und siegreich, frei von den Fesseln, die ihre Volkswirtschaften in veräußerten Reichtum des US-Imperialismus verwandelt, und die sie daran hindern, ihre wahre Stimme in den Versammlungen erhöhen zu lassen, in denen domestizierte Außenminister dem despotischen Herrn in einem schändlichen Chor folgen. Sie bestätigt deshalb ihren Beschluss, für dieses gemeinsame lateinamerikanische Ziel zu arbeiten, das unseren Ländern erlauben wird, eine wirkliche Solidarität zu erreichen, die auf dem freien Willen jedes einzelnen von ihnen und auf den gemeinsamen Bestrebungen aller beruht. Im Kampf um dieses freie Lateinamerika, entgegen den hörigen Stimmen derer, die sich ihre offizielle Repräsentation widerrechtlich aneignen, entsteht jetzt, mit unsichtbarer Macht, die unverfälschte Stimme des Volkes. Es ist eine Stimme, die sich einen Weg bahnt aus dem Inneren der Kohle- und Kupferminen, die von Fabriken und Zuckerwerken kommt, von ihren feudal gehaltenen Böden, wo Rotos, Cholos, Gauchos, Jibaros, die Erben von Zapata und Sandino, die Waffen ihrer Freiheit erheben, eine Stimme, die in ihren Poeten und ihren Romanschriftstellern erklingt, in ihren Studenten, in ihren Frauen und in ihren Kindern, in ihren schlaflosen Greisen. Dieser schwesterlichen Stimme antwortete die Generalversammlung des kubanischen Volkes: 'Hier sind wir! Kuba wird nicht versagen. Hier steht heute Kuba, um vor Lateinamerika und der Welt wie eine historische Verpflichtung seine unverzichtbare Entscheidung auszurufen: Vaterland oder Tod.'"

Inmitten des Beifalls und der Zustimmung der über eine Million Menschen sagte Fidel: "[...] Jetzt fehlt etwas. Mit der Deklaration von San José, was machen wir mit der?" Das Volk rief im Chor: "Die zerreißen wir! Die zerreißen wir!" Er nahm jene beschämende Deklaration in seine Hände und zerriss sie vor den Augen der Menge. Die Dinge zwischen Kuba und der OAS waren geklärt. Die letzten Worte der Deklaration von Havanna waren eine Vorahnung von dem, was fast ein halbes Jahrhundert danach passieren würde. Jetzt wohnt die kubanische Revolution dem letzten Röcheln der Organisation bei, die sich für die schmutzige Aufgabe des imperialen Totengräbers hergegeben hat.

THERAPIE GEGEN DIE UNWÜRDIGKEIT

Entwürdigt und gering geschätzt, fand die OAS im vollen Untergang des Imperiums ihre Rettung in einer Initiative des Präsidenten William Clinton, der 1994 ein Gipfeltreffen mit allen Staats- und Regierungschefs der Hemisphäre vorschlug. Dessen Organisation, Durchführung und Weiterführung traute er der Organisation der Amerikanischen Staaten an, um sie aus der Bedartheit herauszuholen, in die sie gefallen war.

Nach dem IV. Amerika-Gipfel (Mar del Plata-2004), auf dem die Freihandelszone für Amerika begraben wurde, bekam die OAS eine weitere Ohrfeige, die ihr unheilvolles Vermächtnis vergrößern würde. Dann, ihr Stillschweigen angesichts des kolumbianischen Übergriffs am 1. März 2008, schüttelte sie ebenfalls. Und wie so oft schützte die US-Regierung den Vorfall, aber die Rio-Gruppe stand für die geschwächte alte Dame ein und ließ sie für immer stimmlos.

Auf dem V. Gipfel, im April dieses Jahres in Port of Spain, in Trinidad und Tobago, verstand es die OAS ebenso wenig, auf der Höhe der Umstände zu stehen, was die Ereignisse betrifft, die im September zum Massaker von Bauern im bolivianischen Pando geführt hatten. Es war die junge UNASUR (Union Südamerikanischer Staaten), die neue starke Stimme, die die Rechte der ewig Ignoranten verteidigte. Einmal mehr schwieg jene, die der scharfsinnige Außenminister der Würde, Raúl Roa García, als "Ministerium der Kolonien" der Vereinigten Staaten bezeichnete.

Angesichts einer Realität, die ihr schon fremd ist, sah sich die OAS einer soliden Position der Länder der Region zum ungerechten Ausschluss Kubas aus dem Treffen in Trinidad gegenüber. Weder sie, noch ihr Generalsekretär, der Chilene José Miguel Insulza, konnten verhindern, dass die Fragestellung der US-Politik gegenüber der Insel das große Hauptthema war. Insulza war sich nicht bewusst, wie Fidel vorgewarnt hatte, "dass der Zug schon lange abgefahren war, und er es noch nicht gemerkt hat".

Was dort geschehen war, zeigte den US-Amerikanern (die gewöhnlich nicht aus Niederlagen lernen), dass Lateinamerika und die Karibik eine ganz andere Realität leben als die von 1960 und 1962, als die Region ein folgsames Szenario war. Die OAS und ihr Sprecher, Insulza, verstanden das nicht und wiederholten die alte Praxis, im Namen des Herrn zu sprechen: "Die USA haben den Willen, mit ihnen (Venezuela und Bolivien) zu reden. Aber es muss ein Dialog ohne Bedingungen sein. Viele der Probleme ent-



Von der Generalversammlung des kubanischen Volkes, die Fidel am 2. September 1960 einberufen hatte, bis zur jüngsten Antwort von Raúl in Worten von Martí ist Kubas Position gegenüber der OAS eine einzige gewesen

standen, weil Bedingungen gestellt wurden. Und das ist wahr, sowohl im Fall von Kuba, als auch in den anderen." So begab er sich auf das Gebiet, das das Herz der konfliktreichen Beziehung zwischen den Vereinigten Staaten und der Region, Kuba eingeschlossen, ausmachte: es war ein Dialog mit von Washington auferlegten Bedingungen.

Die OAS hat die doppelte Moral auferlegt, die politische und behördliche Korruption, hat die Demokratien unregierbar gemacht, sie in Diktaturen verwandelt, und als sie ihnen nicht mehr dienten, hat sie sie wieder in Demokratien zurückverwandelt, aber in noch mangelhaftere und noch lakaienhaftere. Denn in der neuen neoliberalen Ära, mit dem transnationalisierten oligarchischen Kapital, waren diese Teil einer viel höher entwickelten Machtverflechtung, deren Fäden nicht unbedingt in den Regierungspalästen oder Parlamenten zusammenliefen, sondern in den Korporationen des Kontinents.

BLUT AUS ALLEN POREN

Washington und die OAS waren kohärent in ihrer finsternen Vergangenheit, als sie die ersten Bedrohungen spürten.

Die Organisation, die den Staatsstreich von 1952 in Kuba befürwortet hatte, die so vage auf die Militäraktion gegen die konstitutionelle Regierung von Jacobo Árbenz in Guatemala reagierte; die den Tyrannen Anastasio Somoza unterstützte und 1961 die Söldnerinvasion in Kuba nicht verurteilte, die ebenso jede Kritik des Staatsstreichs gegen den gewählten Präsidenten in Ecuador, Velasco Ibarra, umging, war genau die gleiche, die mit ihrer Nachsicht 1965 die militärische Invasion in der Dominikanischen Republik und 1966 die Entsendung von Militärs und Waffen nach Guatemala und 1967 nach Bolivien begünstigte, während sie der Ausbildung von Hunderten Folterknechten und Unterdrückern in der Schule der Americas am Panamakanal Beifall zollte.

Sie betrachtete unbeteiligt die von der US-Regierung geförderten Staatsstreich in Uruguay, Argentinien und Chile. Sie schwieg zum Tod von Salvador Allende, zur Ermordung und zum Verschwinden von Zehntausenden Südamerikanern während der finsternen Operation Condor. Sie tat nichts für den Frieden in Mittelamerika in den achtziger Jahren, in einem Konflikt, der fast hunderttausend Menschenleben kostete. Sie unterstützte nicht die Untersuchungen zur Aufklärung des verdächtigen Todes von General Torrijos in Panama, und ihre Botschafter ließen sich auch während der unruhlichen Invasion 1983 in Grenada und 1989 in Panama nicht beim Kaffeetrinken stören.

Sie unterstützte Pedro, den "Kurzzeitigen", während der schweren Tage, die Venezuela im April 2002 erlebte, nach dem Staatsstreichversuch, der von der beispielhaften Antwort des Volkes besiegt wurde, das seinen Präsidenten rettete. Diese Haltung offen-

barte, wie weit ihre Scheinheiligkeit und Ausrichtung auf die imperiale Macht reichen könnte. Sie akzeptierte den unverfälschten Charakter des venezolanischen bolivarianischen Prozesses nicht, der ihr gerade dort eine Lehre gegeben hat, wo es sie am meisten schmerzt, indem sich die Regierung so oft, wie keine andere, Wahlen stellte und siegreich war.

Indem sich die OAS in Fragen der demokratischen Legitimität der Wahlen auf die Seite der US-Politik des Sturzes der bolivarianischen Revolution stellte, entblößte sie die ganze Unmoralität der berühmten Demokratischen Charta.

In diesem ganzen verfallenen Werdegang fehlte nur noch der spezielle Fall von Bolivien, mit reichlichen und klaren Beweisen der Kompromittierung der USA in einem schmutzigen Krieg, um Evo Morales zu stürzen, den ersten indigenen Präsidenten Amerikas. War es der OAS und dem Herrn Insulza peinlich, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen (Staatsstreich, zum Beispiel)? Sie zogen es vor, spaßhaft auszudrücken, dass man "[...] in Bolivien an einem Punkt angekommen ist, bei dem entweder ein sofortiger Stillstand der Feindseligkeiten vereinbart und zur Verhandlung übergegangen wird, oder sich die Situation sehr schwierig gestalten wird [...]". In ihrer Mittäterschaft aus Unterlassung ignoriert die OAS die ausreichenden Beweise dafür, dass die DEA und die CIA hinter diesen Plänen der Ermordung des bolivianischen Präsidenten stehen.

DIE ÜBEL RIECHENDE LEICHE BEGRABEN

Es gibt zu viel Kompromittierung mit dem Tod, dem Genozid und der Lüge, als dass die OAS diese Zeiten überleben würde. Sie ist eine politische Leiche. Aber es fehlen jene nicht, die in einem Streben, den Toten wiederzubeleben, es auf dem Weg der "Begrabung Kubas" wieder gutmachen wollen. Die Realität ist, dass ohne die OAS die Vereinigten Staaten eines ihrer wichtigsten politisch-rechtlichen Instrumente der hegemonialen Kontrolle über die westliche Hemisphäre verloren hätten.

Sie zu zerschlagen und eine neue Organisation lateinamerikanischer und karibischer Staaten zu gründen, ohne die USA, wäre der einzige Weg, damit Lateinamerika und die Karibik ihr Schicksal bestimmen können, ohne ihre Identität zu gefährden, und wirklich zu einem großen vereinigten Vaterland hin voranzuschreiten, das Martí und Bolívar als historisches Ziel auswiesen.

Was Kuba betrifft, braucht es die OAS nicht. Es will sie nicht einmal reformiert. Wir werden niemals in dieses uralte Haus Washingtons zurückkehren, das Zeuge so vieler gekaufter Schande und so vieler Ermiedigungen ist. Raúl Castro drückte es in Worten von Martí aus: "Bevor wir in die OAS eintreten, wird sich das nördliche mit dem südlichen Meer vereinen und eine Schlange aus dem Ei eines Adlers schlüpfen." *

Fidel und das kubanische Volk von der Geschichte freigesprochen

Erklärungen von Manuel Zelaya auf der 39. Generalversammlung der OAS anlässlich der Aufhebung des Ausschlusses Kubas aus dieser Organisation

• SAN PEDRO SULA, Honduras. - Der Präsident von Honduras, Manuel Zelaya, gastgebender Staatschef der 39. Generalversammlung der OAS, versicherte, dass Fidel Castro, der Máximo Líder der kubanischen Revolution, und sein Volk von der Geschichte freigesprochen wurden und dass eine "weise Berichtigung" vorgenommen wurde, indem der Beschluss, durch den Kuba 1962 aus dem Interamerikanischen System ausgeschlossen wurde, aufgehoben wurde.

Obwohl die Vereinigten Staaten es zu verhindern versuchten, zog das Thema Kuba die ganze Aufmerksamkeit der an diesem Treffen teilnehmenden Staatschefs und Außenminister auf sich, und Washington blieb nichts anderes übrig, als den angenommenen Beschluss bedingungslos anzuerkennen.

Der Präsident Nicaraguas, Daniel Ortega, äußerte, dass die Widerrufung des Ausschlusses Kubas aus der OAS einen Fleck beseitige, der seit 1962 schwer auf der Organisation lag.

In seinem Wortbeitrag sagte Ortega, dass der nächste Schritt die Beseitigung der Blockade sein müsse, die der Insel vor einem halben Jahrhundert von den USA auferlegt wurde.

Er betonte, dass diese Schlacht deshalb gewonnen, der Fleck deshalb gelöscht werden konnte, weil Kuba sich nicht ergeben hat, es den erlittenen Aggressionen aller Art nicht erlag.

Ebenfalls hervor, dass Kuba nach 50 Jahren, Blockade weiter standhaft ist, sich weiter entwickelt und seine solidarischen Werte verbreitet.

Ortega fügte weiter an, dass die Länder der Bolivarianischen Alternative für die Völker Unseres Amerikas (ALBA) zur Annahme der Resolution beitrugen, die er als einen weiteren Sieg des kubanischen Volks, des Volks von Martí, des Volks von Fidel bezeichnete.

Honduras Außenministerin, Patricia Rodas, sandte eine historische und solidarische Umrarmung an das kubanische Volk. Als sie den Beschluss verlas, der die am 31. Januar 1962 angenommene 6. Resolution bedingungslos aufhebt, sagte sie, dass diese durch die Akklammerung der teilnehmenden Delegationen erreicht wurde, die in ihren Wortmeldungen auf der Plenartagung das obsoletere Dokument der OAS als schändlich bezeichnet hatten.

Gleichzeitig zeigte der Außenminister Ecuadors, Fander Falconi, auf: "Wir haben die Geschichte berichtigt, und das erfüllt uns Lateinamerikaner mit Genugtuung."

Derweil mussten sich die USA, laut Veröffentlichungen von CNN, an den Ton des Treffens anpassen. So tat es der stellvertretende Außenminister, Thomas A. Shannon, in seiner Rede. (SE)

WORTLAUT DER RESOLUTION

DIE GENERALVERSAMMLUNG,

IN ANERKENNUNG des gemeinsamen Interesses unter der vollständigen Teilnahme aller Mitgliedsstaaten;

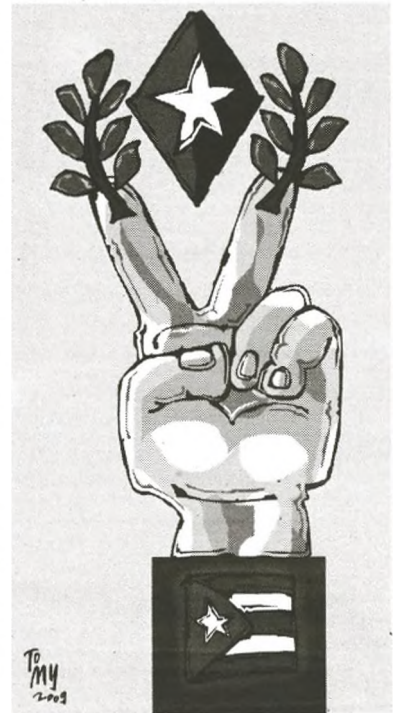
GELEITET von den festgelegten Zielen und Prinzipien der Organisation der Amerikanischen Staaten, die in der Charta der Organisation und ihren weiteren fundamentalen Rechtsmitteln in Verbindung mit der Sicherheit, der Demokratie, der Selbstbestimmung, der Nichtintervention, den Menschenrechten und der Entwicklung enthalten sind;

IN ERWÄGUNG der Öffnung, die den Dialog der Staats- und Regierungschefs des Fünften Amerika-Gipfels, in Port of Spain, charakterisierte, und dessen, dass die Mitgliedsstaaten in diesem gleichen Geist einen breiten und erneuerten Rahmen der Zusammenarbeit in den Beziehungen der Hemisphäre festlegen wollen;

UNTER BERÜCKSICHTIGUNG, DASS in Übereinstimmung mit dem Artikel 54 der Charta der Organisation der Amerikanischen Staaten die Generalversammlung das höchste Organ dieser Organisation ist,

BESCHLIESST:

1. Die am 31. Januar 1962 auf der Achten Beratung der Außenminister angenommene Resolution VI, durch die die Regierung von Kuba aus dem Interamerikanischen System ausgeschlossen wird, verliert ihre Gültigkeit in der Organisation Amerikanischer Staaten.
2. Die Teilnahme Kubas in der OAS wird das Ergebnis eines Prozesses von Dialogen sein, der auf Antrag der Regierung Kubas und in Übereinstimmung mit den Praktiken, Zielen und Prinzipien der OAS begonnen wird. •



Strikte Ablehnung jeglicher Entscheidungen, die nicht die Freiheit der fünf inhaftierten Kubaner umfassen

Alarcón eröffnet eine Bilder-Ausstellung von Antonio Guerrero

• "WIR lehnen kategorisch jede Entscheidung ab, die nicht die Freiheit von René, Gerardo, Antonio, Ramón und Fernando, von allen zusammen, umfasst. Sie sind eine Einheit und werden bis zum letzten Augenblick ihrer Haft wie eine aus fünf Fingern bestehende Faust handeln."

Dies äußerte Ricardo Alarcón de Quesada, Mitglied des Politbüros und Präsident des kubanischen Parlaments, als er die Bilder-Ausstellung *Vögel für die Einheit* von Antonio Guerrero eröffnete. Sie ist Teil des Eröffnungsprogramms des 5. Festivals *Natur-Bilder*, zu Ehren von Rosa Elena Simeon, im Nationalmuseum für Naturgeschichte.

Alarcón sagte, dass nach langem Schweigen die US-Pressemedien in den letzten Tagen den Fall der fünf Patrioten plötzlich mehr erwähnen.

Er verwies außerdem darauf, dass Präsident Obama die konstitutionelle Autorität besitze, den ungerichteten Verurteilungen ein Ende zu setzen, unabhängig von der Entscheidung, die das Oberste Gericht dieses Landes dazu annehmen würde.

Am ersten Tag des Festivals wurde eine Ausstellung mit Fotografien über das Leben und berufliche Schaffen der verstorbenen Dr. Rosa Elena Simeon eröffnet. Ebenso wurden Proben der Arbeiten präsentiert, die in den verschiedenen Kategorien am Wettbewerb teilnehmen.

An der Veranstaltung nahm auch Kommandant Julio Camacho Aguilera, Direktor des Büros für Integrale Entwicklung der Halbinsel Guanahacabibes, teil, ebenso Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt, Angehörige der fünf kubanischen Patrioten und die Direktorin des Verbandes Terranostra, aus Costa Rica, Nydia Rodríguez, sowie andere Gäste. (Orfilio Peláez)

LATEINAMERIKANISCHE BAUERN SOLIDARISCH MIT DEN KUBANISCHEN ANTITERRORISTEN

Der Lateinamerikanische Koordinationsausschuss von Bauernorganisationen (CLOC-VIA CAMPESINA) verpflichtete sich, weiter für die sofortige Freilassung der fünf kuba-



nischen Antiterroristen zu kämpfen, die seit über zehn Jahren in den Vereinigten Staaten inhaftiert sind.

Auf einem Treffen in Güira de Melena, in der Provinz La Habana, bestätigten die über 70 Delegationen lateinamerikanischer Bauerngruppen ihre Ablehnung der Antonio Guerrero, Fernando González, Gerardo Hernández, Ramón Labañino und René González auferlegten Strafen, die sie als ungerecht und

grausam bezeichneten.

In einer einstimmig angenommenen Deklaration bestätigten sie außerdem ihre Solidarität mit dem Kampf und der Standhaftigkeit, die das Volk der Insel über ein halbes Jahrhundert gegen alle Aggressionen aufrecht erhalten haben, unter denen sie die von den Vereinigten Staaten auferlegte verbrecherische Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade erwähnten.

CLOC-VIA CAMPESINA verurteilte die Versuche der Ermordung von Staatsführern als eine Methode, um revolutionäre Prozesse zu bremsen und verwies als Beispiele auf die Pläne der Ermordung von Präsident Hugo Chávez in Venezuela, Evo Morales in Bolivien, und die, die über 50 Jahre lang der kubanische Revolutionsführer, Fidel Castro, und andere Führungskräfte der Insel erlitten. (Livia Rodríguez Delis) •

BENEDETTI-EHRUNG IM CASA DE LAS AMERICAS

"Reichen sie auch nicht aus, so bleiben doch seine Bücher für immer bei uns"

Kulturminister Abel Prieto bezeichnete den großen uruguayischen Schriftsteller als einen gutherzigen Menschen von unerschütterlicher Loyalität

Sonia Sánchez

• ALS Mario Benedetti in Uruguay zur letzten Ruhe gebettet wurde, nahm man am 19. Mai, zeitgleich um 9.00 Uhr, im Casa de las Américas, in Havanna mit einer schlichten, aber ergreifenden Ehrung Abschied von der brüderlichen Präsenz eines der wichtigsten Vertreter der hispanischen Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Viele trauernde Geistesschaffende Kubas und Lateinamerikas teilten ihren Schmerz mit dem Kulturminister und Politbüromitglied der Partei, Abel Prieto Jiménez; dem Vorsitzenden des Casa de las Américas, Roberto Fernández Retamar; dem Präsidenten des Schriftsteller- und Künstlerverbands Kubas (UNEAC), Miguel Barnet, Eusebio Leal, dem Stadthistoriker Havannas, Armando Hart, dem Leiter des Martí-Forschungsprogramms, und Vertretern des Diplomatischen Corps zahlreicher Länder der Region.

Der Dichter und Essayist Roberto Fernández Retamar eröffnete die Gedenkfeier. Gedichten Benedettis wurden von kubanischen Dichtern vorgetragen. Nancy Morejón deklamierte *Un padre nuestro latinoamericano* und Pablo Armando Fernández *No te salves*, und aus Plattenaufnahmen erklangen die Stimme des spanischen Sängers und Komponisten, Joan Manuel Serrat, mit einem vertonten Gedicht aus *El sur también existe*, und die des Uruguayers Daniel Viglietti mit einem anderen aus dem Album *Identidad*.

In Benedettis harmonischem Tonfall erklang in dem symbolischen Saal Che Guevara eine Strophe des Gedichtes *Defender la alegría: Verteidigen wir die Freude wie ein Banner / schützen wir sie vor Gewitter und Melancholie / vor Unschuldigen und vor Schurken / vor Rhetorik und vor Herzinfarkten / vor Endemien und vor Akademien*. Ein Benedetti, der auch auf persönlichen Fotos aus dem Archiv des Casa de las Américas anwesend war, die auf einer Breitwand über dem Podium erschienen.

Von einem "engen Freund von unerschütterlicher Loyalität, einer außergewöhnlichen Kohärenz der Prinzipienfestigkeit und bei all dem auch ein Mensch, der in seinen Reflexionen über das Leben des einfachen lateinamerikanischen Mannes sehr einführend schrieb", sprach Abel Prieto nach der Feierstunde.

Der nationalen und ausländischen Presse brachte der Kulturminister seine Zufriedenheit darüber zum Ausdruck, dass Benedetti vor seinem Tod der Preis der ALBA verliehen worden war, den er auch wegen seiner engen Verbundenheit mit den Ideen Martí über die Einheit von Lateinamerika und der Karibik verdient hatte.



Vor dem symbolischen Baum des Lebens im Saal Ernesto Che Guevara des Casa de las Américas ehrten kubanische und lateinamerikanische Geistesschaffende Benedetti, der sie wie kaum jemand zur Verwirklichung dieser Einrichtung beigetragen hat. Auf dem Foto, die Lyrikerin Nancy Morejón und die Dichter Roberto Fernández Retamar, Präsident des Casa, und Pablo Armando Fernández

"Ein Beispiel der Bescheidenheit, der Schöpferkraft, der Prinzipien der lateinamerikanischen Revolution. Wir verlieren eine Persönlichkeit, und sollten seine Bücher auch nicht ausreichen, so bleiben sie doch für immer bei uns, das Vorbild eines wahren Menschen."

RETAMARS WORTE

Am Sonntag, dem 17. Mai 2009, verstarb einer der meist gelesenen und bewunderten, und wahrscheinlich einer der meist geliebten lateinamerikanischen Schriftsteller unserer Zeit: Mario Benedetti. Auch wenn man von seiner schweren Krankheit gewusst hatte, erschütterte die Nachricht die ganze Welt, und ganz besonders jene wie wir, die eng mit dem Casa de las Américas verbunden sind, wie er es bis zum Ende seiner Tage selbst war.

Mario war nicht nur der Autor eines vielfälti-

gen und reichen literarischen Werkes, sondern hatte auch ein unnachgiebiges Bewusstsein. Das hat ihn schmerzliche Erfahrungen erleben lassen. Zu einigen davon schrieb mir Julio Cortázar am 6. Oktober 1975: "Gib mir Nachricht von Mario Benedetti. Ich war sehr in Sorge, als ich hörte, er sei aus Peru abgereist, und meine Informationen sind vielleicht keine guten. Man sagt, er sei bei euch, das wünsche ich von ganzem Herzen. Mario ist einer der wertvollsten Menschen unseres Kontinents und darum immer in Gefahr."

Ja, so war es, nachdem er verfolgt worden war und zunächst sein Land verlassen musste und dann Argentinien, wurde er 1975 aus Peru ausgewiesen. Er arbeitete dann wieder im Casa de las Américas, wie auch schon Jahre vorher, als er unser literarisches Forschungszentrum mitgründete und eine brillante Kraft war. Einer seiner Biographen konnte mit Recht über diese Ausweisung aus Peru

sagen: "Mario wird dann nach Kuba gehen, das weiterhin seine politische Heimat ist und das Land, in dem die Revolution stattfindet, der er sich aus einer doppelten Verpflichtung heraus verbunden fühlt: aus Bewunderung und Loyalität."

Die Verbreitung von Benedettis Werk ist so immens wie es das verdient. Mario erfuhr glücklicherweise zu Lebzeiten Anerkennung, eine vielfache, die anderen verwehrt war. Gemeinsam mit diesem Werk ist es unerlässlich, sein mutiges und würdiges Verhalten herauszustellen. Wir kennen im Casa de las Américas beide Dinge gut, das Werk und das Verhalten, wo uns seine Gründerpräsenz Leuchten von Bescheidenheit erteilte.

So viele Dinge erinnern bei uns an Mario, den wir nicht vergessen wollen und nicht vergessen können. Er wird mit Casa de las Américas leben, das er wie wenige half Wirklichkeit werden zu lassen. *

Tausende nehmen in Uruguay Abschied von Benedetti

Präsident Tabaré Vázquez weilte unter der Trauergästen

• MONTEVIDEO.- Tausende Einwohner nahmen Abschied vom Schriftsteller Mario Benedetti, in ihrem eigenen Namen und im Namen von Millionen Menschen, die sich in der ganzen Welt ebenfalls von der Ästhetik seiner Verse und der Ethik seines Lebens bereichert fühlen.

Der Leichnam Benedettis wurde von Arbeitern und Studenten zur Nationalen Ruh-

meshalle des Zentralfriedhofs von Montevideo geführt. Dabei umringte sie ehrfurchtsvolle Stille, die nur von respektvollem Beifall durchbrochen wurde, als der Trauerzug die Nekropolis erreichte und an einigen Stellen der Trauerrede.

"Heute beerdigen wir einen Menschen, der an die Hoffnung glaubte, dass die Dinge, jene, die für uns alle wichtig sind -

Liebe, Gerechtigkeit, Solidarität, Ehrlichkeit, Strenge, Hingabe -, erreicht werden können", sagte der uruguayische Kulturminister, Hugo Achugar.

Der Liedermacher und innige Freund von Benedetti, Daniel Viglietti, äußerte: "Wir sind alle bestürzt, wie er es angesichts des Todes von Che schrieb, (...), aber seine Feder hinterlässt unsere Seele voller einfacher Verse, einfach in ihrer Höhe, wie jene das Kubaners José Martí, den er so sehr verehrte."

Viglietti versicherte, dass der angesehene Geistesschaffende überleben werde, unter anderem wegen seiner Verpflichtung im politischen Kampf. Er überlebt wegen seiner standhaften Unterstützung der ku-

banischen Revolution, seiner Etappe der Arbeit im Casa de las Américas, wegen seiner Freundschaft mit Haydée Santamaría und Roberto Fernández Retamar, und anderen, betonte er.

An der Beisetzung des Schriftstellers nahmen Präsident Tabaré Vázquez, Gefährte des politischen Kampfes, Persönlichkeiten aus Kultur und Sport und Diplomaten teil, ebenso eine Vielzahl von Kindern aus Schulen Montevideos. Die Reste Benedettis werden zeitweilig in der Nationalen Ruhmeshalle aufbewahrt, um später auf einen anderen Friedhof der uruguayischen Hauptstadt zu kommen, neben das Grab seiner Frau Luz, die 2006 starb. (PL) *

Alte Musik, neue Welt

Das deutsche Ensemble Rayuela gastierte in Havanna

Pedro de la Hoz

• IMMER schon habe ich mich gefragt, ob das, was wir alte Musik nennen, eine Art Genre, um uns auf die europäische Musik aus der Renaissance bis Anfang des 18. Jahrhunderts zu beziehen, sich so anhörte, wie die Musik, die jetzt von immer mehr Gruppen und Solisten der Alten Welt dargeboten wird, die sich mit den Partituren jener Zeit beschäftigen und einen sicheren Erfolg seitens des Publikums verbuchen, das in dem Alten etwas Neues findet.

Berücksichtigen wir, dass sich die musikalische Schrift geändert hat, dass der größte Teil der Musik gemacht und nicht komponiert wurde, dass keine strengen Vortragsmuster existierten wie die, die im Laufe der Zeit durch die akademische Vermittlung aufkamen. Jenes Leben zwischen der Sicherheit eines großen Mäzen und der Menschen Wege selbst, zwischen Aufträgen des Hofes und eigenen Schöpfungen, war von Loyalitäten und Freiheiten bestimmt, die, den Klang betreffend, auf der Höhe unserer Tage bis zu einem gewissen Grade unentzifferbar sind.

Somit hat mich der Charakter ange-regt, wie das auch in dem zahlreichen Publikum zu beobachten war, das am Sonnabend die Kleine Basilika des Heiligen Franz von Assisi an der Avenida del Puerto füllte, den die Künstler des Ensembles Rayuela, der alten Musik gaben. Es weite anlässlich der Tage der deutschen Kultur in Kuba, die vom kubanischen Kulturministerium, dem Büro des Stadthistorikers



Die Flötisten Thomas Engel, Claudia Gerauer und Martina Joos, die Gründer von Rayuela

und dem Goetheinstitut koordiniert worden waren.

Rayuela kam zugute, dass es die Zuhörer der Hauptstadt bereits kannte. Gemeinsam mit dem Ensemble Ars Longa hatte es, wie sie auch am nächsten Tag in der Iglesia de Paula zusammen mit ihm spielen würde, am Esteban-Salas-Festival teilgenommen, dessen Gastgeber die Gruppe unter Leitung von Teresita Paz ist.

Eigentlich erfinden die deutschen Musiker die Vergangenheit neu. Mit epochalen Instrumenten - Flöten verschiedener Größe, Torba, Viola da gamba, Clavicembalo und Barockgitarre - empfinden sie nach, wie die Engländer Thomas Simpson, John Dowland, Henry Purcell und Robert Johnson und ihr Landsmann Carl Friedrich Weidemann ihre Tänze und Arien, ihre Allemanden und Balladen konzipiert

hätten, wenn ihnen möglich gewesen wäre, der Zeit voraus zu eilen, bis sie eine Welt fänden, in der die Konzertmusik einem mit der Modernität vereinbarten Kommunikationsritus folgte.

Diese Erfindung des Stils und des Klanges steckt glücklicherweise den Vortrag einer der Sonaten des Franzosen Joseph Bodin de Bolsmortier an, der Leidenschaft für das polyphonische Gewebe der Flöten fühlte, für die er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wichtige Partituren schrieb.

Vielleicht wegen der geistigen Nähe kamen die effusivsten Reaktionen des Publikums aus Havanna jedes Mal dann, wenn Rayuela, als Teil der Tanzfolgen von William Young und Biagio Marini, Melodien der Zarabanda spielte, eines Tanzes, der schon in der Neuen Welt umging, bevor er die europäischen barocken Seelen eroberte. •

Humboldt und Gauß in Havanna

Pedro de La Hoz

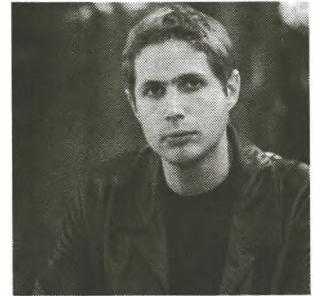
• DIE Tage der deutschen Kultur brachten Alexander von Humboldt (1769-1859) wieder nach Havanna. Diesmal in Begleitung seines Landsmannes Carl Friedrich Gauß (1777-1855), des berühmten Prinzen der Mathematik, ein Pionier der nichteuklidischen Geometrie.

Beide Wissenschaftler kommen uns aus dem Roman *Die Vermessung der Welt* entgegen, aus dem sein Verfasser, Daniel Kehlmann, in dem Haus in der Altstadt las, das den Namen Humboldt trägt. Das Buch wurde in dem europäischen Land zu einem großen internationalen Literatuerfolg des ersten Jahrzehnts des neuen Millenniums.

Ausgehend von einer Begegnung zwischen Humboldt und Gauß berichtet uns der Roman von den parallelen Lebenswegen dieser Männer einer gleichen Epoche, aber der Autor hütet sich, eine biographische Version zu geben.

Ganz im Gegenteil, *Die Vermessung der Welt* handelt von den Wahnideen und Gewissheiten dieser unruhigen Geistesschaffenden, von der Größe und der Misere beider Charaktere. In der Struktur des Textes nähert sich der Schriftsteller dem Wunderbar Wirklichen in der lateinamerikanischen Literatur.

Eine unterhaltsame Lektüre, denn neben den Hauptfiguren erleben wir einen alternden Immanuel Kant, einen Daguerre, der nervös eine verschwommene Fotografie auffangen will, und einen ketzerischen und hedonistischen Bonpland, einen ganz an-



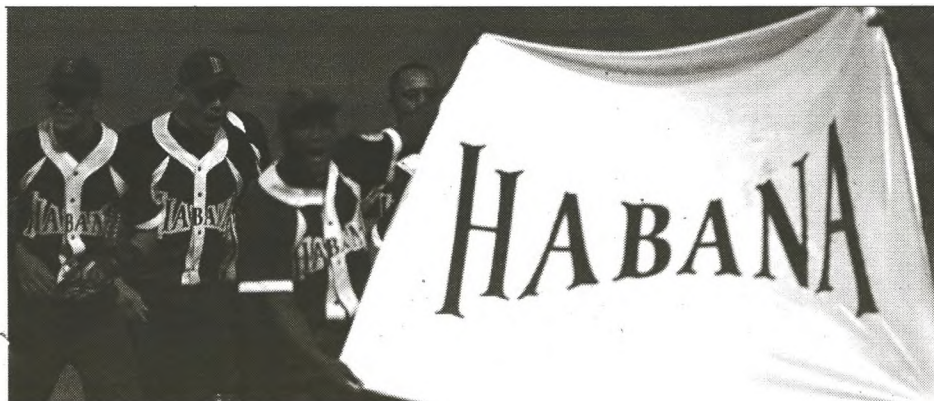
Daniel Kehlmann

deren als den des gewohnten verblassten Bildes, das wir von dem Gefährten Humboldts bei ihrem amerikanischen Abenteuer kennen.

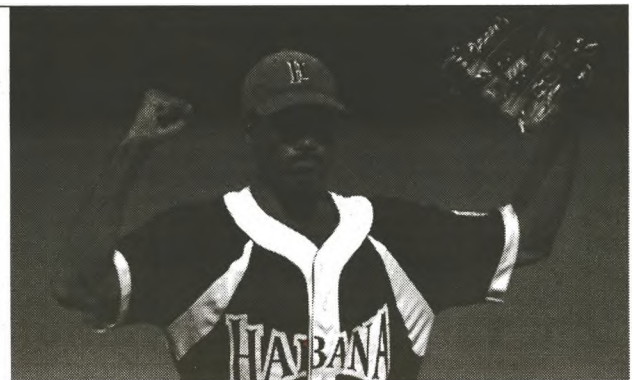
Kehlmann (München, 1975) studierte Philosophie und Literatur und lebt in Wien. Seinen ersten Roman veröffentlichte er mit 22 Jahren. Aber *Ich und Kaminski* (2003) brachte ihm erstmals in die Gunst der Kritik und des Publikums, bis ihm dann mit *Die Vermessung der Welt* (2005) der große Sprung gelang. Sein Roman *Ich und Kaminski* (Yo y Kaminski, Barcelona, 2005) brachte ihm internationalen Ruhm.

"Ich wollte wie ein verrückter Historiker schreiben", sagte er, als er gefragt wurde, warum er in der Erzählung von wahr und erfunden rede, die, wenn sie eine Verehrung des Geistes ist, die strengen kartesischen Gesetze des europäischen Rationalismus widerruft.

Der Autor ist Träger des Kleist-Preises, einer der höchsten deutschen Würdigungen, und gewann den Deutschen Buchpreis. •



Zum ersten Mal gewinnt Habana die Landesmeisterschaft



Miguel Alfredo González war der Gewinner im letzten und entscheidenden Spiel gegen Villa Clara

La Habana neuer Landesmeister im Baseball

Anne-Marie Garcia

• DAS Team Habana (der Provinz La Habana, Havanna-Land) gewann vier der fünf Spiele gegen Villa Clara und wurde zum ersten Mal in seiner Geschichte kubanischer Landesmeister im Baseball.

Titelverteidiger Santiago de Cuba hatte sich nicht für die Endrunde qualifizieren können.

Vor allem dank ihrer Stärke in der Wurftechnik gewannen die Spieler von Habana die ersten drei Spiele mit dem Endstand von 4:3, 5:4 und 5:1, verloren das vierte Spiel 4:3 und schlossen mit einem 6:0-Sieg.

Miguel Alfredo González, dessen Wurfarm der rechte Arm ist, war der Werfer des fünften und entscheidenden Spiels. Der 6:0-Sieg von Habana gegen Villa Clara ging auf sein Konto, da er keine Punkte und nur 5 Hits der gegnerischen Mannschaft zuließ und acht Spieler durch Strike-Outs eliminierte.

González griff auf seine Schnelligkeit zurück und zeigte eine ausgezeichnete Kontrolle. Ihn unterstützte eine gute Offensive seiner Mannschaft, die mit 10 Hits 6 Punkte erreichte. Juliet López, der anfängliche Werfer für Villa Clara, wird als Verlierer des Spiels registriert.

"Ich war sehr konzentriert und ließ mich in keinem Moment vom Spiel ablenken. Ich achtete genau auf die gegnerischen Schläger und konnte so einen Sieg ohne gegnerische Punkte erreichen. Es ist das beste Geschenk, das ich meiner Mutter, meiner Großmutter und meiner ganzen Provinz machen kann. Für die nächste Zukunft erwarte ich nur, dass man meine Arbeit anerkennt", sagte der 22-jährige Gewinner, der in der Nachsaison fünf Siege zu verzeichnen hat, der kubanischen Presse.

Esteban Lombillo, der Manager von Habana, erklärte nach der Begegnung, dass es in seinem Team "keine

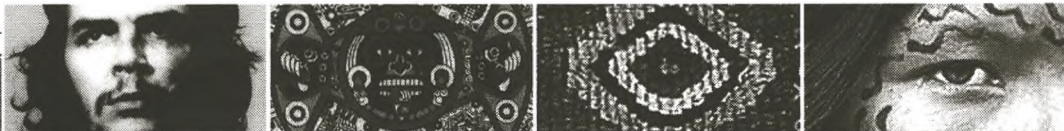
großen Namen gibt, aber alle ihren kleinen Teil zum Sieg beitragen", berichtete die Lokalzeitung *Vanguardia*. "Ich bin der glücklichste Mensch Kubas. Wenn man eine kubanische Meisterschaft gewinnt, fühlt man sich, als schwebte man über den Wolken", verwies Lombillo.

Er erinnerte an die Niederlage gegen Santiago de Cuba im Jahr 2004 und äußerte der kubanischen Agentur Prensa Latina gegenüber: "Damals wusste ich, dass Habana es verdient hatte, (eine Meisterschaft) zu gewinnen. Wir verloren, aber ich hatte weiter die Illusion zu gewinnen, und heute wurde sie Wirklichkeit."

Der Trainer von Villa Clara, Eduardo Martín, lobte seinen Gegner, der im Finale "über sich hinauswuchs" und bedauerte die aufeinander folgenden Niederlagen seiner Mannschaft in den ersten drei Auseinandersetzungen der Serie.

"Wir konnten sie nicht einholen und die Differenz wog schwer in dieser letzten und entscheidenden Begegnung. Meinen Glückwunsch für Habana, die Mannschaft, die es verstand, den Meistertitel zu erkämpfen und sich auf der Höhe der Dinge verhielt", fügte der erfahrene Manager hinzu.

Um das Finale zu erreichen, hatte Habana in der Nachsaison die Insel der Jugend und Pinar del Río übertröfen, während Villa Clara gegen Santiago de Cuba und Ciego de Avila erfolgreich war. •



MANUEL ROSALES UND DIE JUSTIZ

Der Schuldige soll sühnen

Nidia Diaz

• SCHLECHTE Zeiten für die putschreudige Opposition Venezuelas. Gegen ihren Medienstar, ihren "starker Mann", ihren "demokratischen Führer" Manuel Rosales liegen Haftbefehle von Interpol sowie der venezolanischen Justiz vor, und zwar wegen Korruption und ungerechtfertigter Bereicherung während seiner Amtszeit als Gouverneur des Bundesstaates Zulia und, in der jüngeren Vergangenheit, als Bürgermeister der wohlhabenden und bevölkerungsreichen Stadt Maracaibo.

So ist Rosales nicht nur als politische Figur für die Ambitionen der lokalen und kontinentalen Opposition unbrauchbar geworden, sondern unter seiner Anwesenheit in Peru leidet auch die Glaubwürdigkeit und der Ruf der Regierung Alan Garcias, der ihm unter Missachtung internationalen Rechts politisches Asyl erteilt hat.

Hierbei handelt es sich nicht um den ersten Vertreter der umstürzlerischen Bande Venezuelas, der in Lima auf offene Türen gestoßen ist. Der Rädelführer der Gewerkschaft, Carlos Ortega, der 2002-2003 zusammen mit anderen den Streik der Unternehmen des Erdölsektors angezettelt hatte, der Venezuela Verluste in Höhe von 10 Millionen Dollar eingebracht hatte, schlug dort ebenfalls seine Zelte auf, wie auch der ehemalige Gouverneur von Yaracuy, Eduardo Lapi. Beide werden wegen Wirtschaftskriminalität verfolgt. Journalistische Quellen versichern, dass in dem Andenstaat auch der wegen Sittlichkeitsdelikten und Mordversuch angeklagte ehemalige Studentenfürer Nixon Moreno mit offenen Armen empfangen worden ist und, um nur einige zu nennen, auch die ehemaligen Offiziere fanden in diesem Land Unterschlupf, die sich bei einem Putschversuch im Jahr 2003 auf dem Platz von Altamira verschanzt und versucht hatten, innerhalb der Armees neue Anhänger zu rekrutieren.

Trotz aller Beweise gegen seine Person wird Rosales von den Medien der Opposition, die sich in privater Hand befinden, als ein "Opfer" der bolivianischen Revolution dargestellt und reichert damit die manipulierte Botschaft an, die zum einen dazu dienen soll, den Präsidenten Hugo Chávez, der als Diktator hingestellt wird, international zu isolieren und zum anderen Venezuela unregierbar zu machen, indem vorgegeben wird, dass es dort keinen Rechtsstaat und daher keine Ga-

rantien für gerechte Gerichtsverfahren für die Regierungsgegner gebe.

Schon die Anklage gegen Rosales an sich führt seinen Anspruch, als politisch "Verfolgter" zu gelten, ad absurdum. Eine Untersuchung im Jahr 2004 aufgrund seiner eidesstattlichen Offenlegung seiner Vermögensverhältnisse ergab, dass der Bürgermeister der Opposition eine Villa in einem exklusiven Wohnviertel von Maracaibo mit Schätzwert von einer Million Dollar erworben hatte und dass er die Herkunft von 68.500 Dollar aus seiner Amtszeit als Gouverneur des westlichen Bundesstaates Zulia von 2002 bis 2004 nicht begründen konnte, da er sie auf ungesetzliche Weise erworben hatte. Des Weiteren kam heraus, dass das Kapital zweier in Miami ansässiger Unternehmen, deren Eigentümer er ist, 11 Millionen Dollar übersteigt. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm außerdem vor, er sei in den Skandal um die Lotterie in besagtem Bundesstaat verwickelt, bringt ihn mit gesetzwidriger Einflussnahme und dem Einsatz von Mittelsmännern in Verbindung und beschuldigt ihn der Übergabe von 300 Autos zur privaten Nutzung als "Geschenke" der Regierung sowie des Erwerbs von Landgütern und Ländereien. Unter den Anklagepunkten, die sich aus den Ermittlungen ergeben haben, findet sich auch seine angebliche Verwicklung in Zahlung von Bestechungsgeldern an das Unternehmen Siemens im Rahmen des Baus der U-Bahn von Maracaibo.

Journalistische Quellen in Venezuela versichern, dass der Justizflüchtling bei seiner Asylbewerbung von Jorge del Castillo, einem Ex-Minister Alan Garcias, als juristischen Berater unterstützt wurde, der seinerseits wegen eines Korruptionsskandals als Kabinettschef zurücktreten musste. Gleichfalls genoss er die Unterstützung des Rechtsanwalts und Parlamentariers Javier Valle-Riestra, der zu den Ministern des ehemaligen peruanischen Präsidenten Alberto Fujimori gehörte, welcher kürzlich wegen Verstößen gegen die Menschenrechte verurteilt worden ist.

Venezuela hat außerdem bei seiner Ablehnung der Asylgewährung an Rosales das moralische Recht auf seiner Seite, da die bolivianische Regierung, als ihr bekannt wurde, dass sich der ehemalige hohe Beamte Vladimir Montesinos im Lande versteckte, um der peruanischen Justiz zu entgehen, diesen umgehend an die Behörden des



Manuel Rosales, Bürgermeister von Maracaibo, wegen gemeiner Verbrechen vor der venezolanischen Justiz flüchtig

Nachbarlandes auslieferte, um so seine strafrechtliche Verfolgung zu ermöglichen.

Ein weiteres Element, das die angebliche politische Verfolgung, deren vorgebliches Opfer der ehemalige Gouverneur Zulias sein will, wie er selbst vor den Medien der Opposition beklagte, als falsche Anschuldigung entlarvt, ist der Umstand, dass sowohl er, als auch die etwa zweihundert Unterzeichner des Dekrets, das den faschistischen Staatsstreich von 2002 legitimieren sollte, auf Entscheidung des Präsidenten Hugo Chávez in den Genuss einer Amnestie gekommen sind, sodass sie in keinem Fall aus politischen Gründen, sondern ausschließlich aufgrund wirtschaftlicher Vergehen angeklagt sind.

Dabei ist zu beachten, dass die internationalen Abkommen bezüglich des Asylrechts dessen Gewährung an Personen ausschließt, die wegen gemeiner Straftaten verurteilt worden sind. Daher verstößt die peruanische Regierung mit ihrer Haltung gegen diese Abkommen, die nur durch eine angeblich bestehende freundschaftliche Beziehung zwischen Manuel Rosales und Alan Garcia erklärbar scheint.

In einem Pressekommentar in *Rebelión* erinnert der angesehene Journalist Atilio Bordón

darán, dass Rosales, der aus bescheidenen Verhältnissen stammt "und der sein Leben lang von der Politik und öffentlichen Ämtern gelebt hat (er war 4 Jahre lang Stadtrat, 11 weitere Jahre Abgeordneter, 4 Jahre Bürgermeister und 8 Jahre lang Gouverneur), als Staatsdiener ein Vermögen angehäuft hat, das so ungewöhnlich groß wie ungesetzlich und unerklärlich ist. Er besitzt vermutlich 14 Landgüter im Bundesstaat Zulia, die er selbst dann nicht hätte erwerben können, wenn er sein Gehalt während seiner politischen Laufbahn bis auf den letzten Centavo gespart hätte. Wobei es sich allerdings nur um die Spitze des Eisbergs handelt, denn hinzu kommen noch eine Unzahl von Untermännern in der Hand von Familienangehörigen, die als Komplizen und Deckmänner für undurchsichtige finanzielle Operationen fungieren."

Wieder einmal wird eine Opposition entlarvt, deren Ziele mehr als deutlich zu erkennen sind: Machtergreifung zur persönlichen Bereicherung. Schurken dieser Art finden sich zuhauf in den Reihen derer, die die Bolivianische Revolution zum Scheitern bringen wollen. Es ist überaus wichtig, sie zu kennen, um zu verstehen, warum sie eine Niederlage an die andere reihen. •

ARGENTINIEN

Aufstand der Arbeitgeber und vorgezogene Wahlen

Joaquín Rivery Tur

• DIE Großunternehmen Argentinien haben in letzter Zeit, womöglich im Einvernehmen mit den transnationalen Unternehmen, zu einer Art Kreuzzug der Unternehmer aufgerufen, der dem Land inmitten der globalen Wirtschaftskrise Schaden zugefügt hat.

Die Rechte findet wenig Gefallen am politischen Führungsstil fernab des Neoliberalismus, vor allem an der von der Präsidentin Cristina Kirchner entworfenen wirtschaftspolitischen Strategie, die auf die Förderung sozialer Maßnahmen zielt, um die wirtschaftlich schwächsten Bevölkerungsgruppen zu unterstützen.

Die konservativsten Teile der Oligarchie, die im Landwirtschaftsverband *Sociedad Rural* zusammengeschlossenen Großgrundbesitzer, die in ihren städtischen Palästen leben, haben den getroffenen Wirtschaftsmaßnahmen den Kampf angesagt. Diese haben vor-

allem das Ziel, dass die am meisten von Armut betroffenen Teile der Bevölkerung möglichst wenig von der Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen werden und haben zugleich eine beträchtliche Steigerung der Devisenreserven des Landes ermöglicht. Inmitten der durch die Angriffe der Großgrundbesitzer verursachten Situation hat die Regierung beschlossen, die Vorziehung der Parlamentswahlen zur Halbzeit der Legislaturperiode vom 28. Oktober auf den 28. Juni vorzuschlagen, da die Vorziehung den Wahlkämpfern mit Wahlen in mehreren Bezirken innerhalb von sieben Monaten vereinfachen würde und damit Energien freizusetzen, die nötig sind, um der weltweiten Wirtschaftskrise entgegenzuwirken, die in Argentinien die wirtschaftliche Produktivität bremst und mit einem Anstieg von Arbeitslosigkeit und Armut einhergeht.

Bei dieser Abstimmung werden 127 Abgeordnete (die Hälfte) und 24 Se-



Die Präsidentin bemüht sich um die Erhaltung der sozialen Errungenschaften

natoren (ein Drittel) gewählt und die Entscheidung der Präsidentin Cristina Kirchner hat unverzüglich eine Flut von Angriffen der Opposition hervorgerufen.

Die eindeutig rechtsgerichtete Tageszeitung *La Nación* nimmt vor dem Hintergrund der bedrohlichen Krise und der Ablehnung höherer Steuern auf die durch die hohen Sojapreise erzielten zusätzlichen Gewinne (wovon der Hauptanteil für die Herstellung von Biodiesel verwendet wird) Teil an der

Kampagne, die mit allen Mitteln einen Regierungswechsel bewirken will, auch wenn sie nicht umhinkommt, zuzugeben, dass die derzeitige Regierung auf breite Unterstützung innerhalb der armen Bevölkerungsgruppen zählt, die von den sozialen Maßnahmen begünstigt werden.

La Nación ruft die Rechte offen dazu auf, sich an diese Bevölkerungsgruppen zu richten und diesen zu versichern, dass ihnen aus einer Niederlage der Regierung keine Nachteile erwachsen werden. Sollte diese eintreffen, wird es sich vermutlich wie immer um uneingelöste Versprechungen handeln.

Das ökonomische Unwetter, das den Planeten beutelt, drückt sich nach Berechnungen des Internationalen Weltwährungsfonds in Argentinien in einem möglichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von 1,5% aus, also weniger stark als in anderen Ländern, jedoch in V-Form, das heißt, in Form eines beschleunigten Abstiegs und eines schnellen Anstiegs aus der Talsohle.

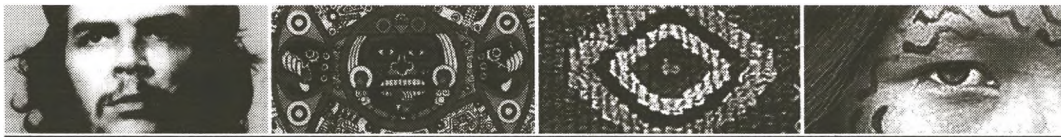
Das Regierungskabinet Cristina Fernández unternimmt alle Anstrengungen, um die Auswirkungen auf die schwächsten Bevölkerungsgruppen zu mildern. Daher der Konflikt mit den Soja produzierenden Großgrundbesitzern, die sich der Zahlung zusätzlicher Steuern auf zusätzliche Gewinne widersetzen.

Innerhalb der Industrie sind die Stahlindustrie und das Hüttenwesen die am stärksten betroffenen Sektoren, während Dienstleistungen und Konsum weniger stark von den Turbulenzen betroffen sind. Dies ist möglicherweise auf die Währungspolitik zurückzuführen, durch die die Kaufkraft des Peso relativ stabil gehalten werden konnte.

Nach Ansicht von Edgardo Depetri, dem nationalen Abgeordneten der Partei Front für den Sieg (FPV), sind alle Angriffe gegen die Regierung Teil der "Rebellion des Markts", wozu er auch die leitenden Kräfte der Industrie zählt.

Der Parlamentarier ist der Meinung, dass diese Sektoren nicht nur die Absetzung von Regierungen im Auge haben, sondern sich gegen die Mobilisierungsprozesse der Bevölkerung richten, die der gesamtamerikanischen Freihandelszone ALCA den Boden entzogen haben. Daher richtet sich ihre Politik gegen die Zeiten des Umbruchs, die Lateinamerika derzeit erlebt.

In Argentinien treffen zwei Sektoren von fundamentaler Bedeutung aufeinander: Zum einen die Vertreter derjenigen, die für die Steigerung ihrer Gewinne den Hunger von Millionen von Mitbürgern in Kauf nehmen, und zum anderen diejenigen, die den ärmsten Bevölkerungsgruppen möglichst viel soziale Unterstützung erhalten wollen. •



DREILÄNDERGRENZE

Paraguay unter Yankee-Druck

Nidia Diaz

• DER jüngste "Bericht über den Terrorismus in der Welt", den das State Department der USA ausgearbeitet und herausgegeben hat, zielt offensichtlich darauf, als Druckmittel Washingtons auf die Regierungen zu dienen, die sich in seinen Augen seinen Anweisungen nicht fügen, die sich widerspenstig zeigen oder seiner Herrschaftsstellung ausdrücklich widersprechen.

Diese Rolle spielen seit vielen Jahren derartige Dokumente zu den unterschiedlichsten Themen — Menschenrechte, Drogenschmuggel, Terrorismus etc. —, die von den turmasmäßigen US-Administrationen in Umlauf gebracht werden, um angesichts des Vorgehens der Regierungen, die an den Souveränitäts- und Selbstbestimmungsprinzipien festhalten, klare Missfallenssignale zu senden und sie zu mahnen, in den imperialen Pfad zurückzukehren und dort treu und untertänig zu verharren.

Verdächtig erscheint die erneute Erwähnung der Dreiländergrenze, ein Gebiet, in dem Brasilien, Argentinien und Paraguay aneinander grenzen und die brasilianische Stadt Foz de Iguazú, die argentinische Puerto Iguazú und die paraguayische Ciudad del Este ein Dreistädteck bilden. Dieses Gebiet war schon vom Bushregime aufgezeigt worden, als es seinen "globalen Krieg gegen den Terrorismus" verkündete, und zwar als vermeintlicher Konzentrationspunkt einer großen arabischen Siedlung, von der aus eine wichtige finanzielle Hilfe für Al-Qaida, Hamas, Hezbollah und andere arabische Gruppen islamischen Glaubens kommen sollte, die vom Pentagon und US-amerikanischen Geheimdiensten als "terroristen" bezeichnet werden.

Infolge derartiger haltloser Anschuldigungen wurde eine Gruppe regionaler Sicherheit geschaffen, die sie "Kommission 3 plus 1" nannten,



Das paradisiische Gebiet an der Dreiländergrenze

an der die USA beteiligt sind. Seit 2006 beschneigt sie die Nichtexistenz terroristischer Aktivitäten oder Unterstützung des Terrorismus in dem bezeichneten Gebiet des Dreiländerecks. Und diese Schlussfolgerungen waren von Vertretern der USA gemeinsam mit Repräsentanten aus Brasilien, Argentinien und Paraguay unterzeichnet worden.

Das vierte Plenartreffen dieses wenig bekannten Kontrollmechanismus fand im Januar 2008 in Asunción, der paraguayischen Hauptstadt, statt und informierte, dass an der Dreiländergrenze keinerlei Anzeichen von Terrorismus festgestellt worden seien, was einstimmig akzeptiert wurde.

Die Regierung von Fernando Lugo, Paraguay, war die erste, die in der Person ihres Außenmini-

sters, Héctor Lacognata, mit Überraschung und Unmut reagierte. Er wies den Yankee-Bericht zurück und bezeichnete ihn als unseriös, auf Gerüchten basierend, ohne jeden Beweis für die darin aufgestellten Behauptungen, und er widersprach den Schlussfolgerungen der "Kommission 3 plus 1", in denen die Grenzländer für ihre Arbeit gelobt worden waren. Der hohe paraguayische Beamte erbot die Möglichkeit eines Aufrufes "zur Annahme einer gemeinsamen Haltung" der drei betroffenen südamerikanischen Länder.

Wahr ist, dass das Wiedererscheinen der Anschuldigungen der USA wegen möglicher terroristischer Aktivitäten in dem weiten und reichen Gebiet der Dreiländergrenze erneut zahlreiche

Fragen zu den tatsächlichen Absichten eines solchen "antiterroristischen Alarms" aus Washington aufwirft, der sich gelegt zu haben schien und nun überraschenderweise die latenten imperialen Intentionen entfesselt, die mit der Möglichkeit einer größeren militärischen und polizeilichen Präsenz der USA in diesem Gebiet zusammenhängen, bis hin zu den strategischen guaranischen Gewässern und dem Amazonasgebiet mit seinen reichen Vorkommen an Gas und Erdöl.

Aufgrund dieses plötzlichen "antiterroristischen" Wiedererscheinens der USA im Zusammenhang mit der Dreiländergrenze beginnen Kommentare und Analysen in der Presse der drei ermahnten südamerikanischen Länder in Umlauf zu kommen, die die erwähnten Anschuldigungen des State Department im Zusammenhang mit den standhaften unabhängigen Haltungen der jetzigen Regierungen von Brasilien, Argentinien und Paraguay sehen, die deutlich ihre Verkettung mit den patriotischen und Integrationsprozessen zum Ausdruck gebracht haben, die auch andere lateinamerikanische und karibische Länder voranführen.

Speziell im Fall von Paraguay ist es ratsam daran zu erinnern, dass dort ein Gesetz den US-Militärs Immunität gewährt und dass seine geographische Lage zwischen Argentinien und Brasilien ihm eine äußerst günstige Position für destabilisierende Manöver verleiht. Druck auf Paraguay auszuüben, das als schwächstes Glied des MERCOSUR zählt, ist weiterhin eine Absicht, von der die imperialistischen Gelüste nicht ablassen, die angesichts der Maßnahmen der Regierung von Lugo zu einem scheinbaren Rückzug gezwungen sind.

Das Drängen der USA an der Dreiländergrenze hat nicht nachgelassen und wird weiterhin als ein Mittel benutzt, die drei Länder einzuschüchtern. Eine typische imperialistische Taktik. •

WUNDER UNSERES AMERIKAS

Die Wasserfälle von Iguazú, wo sich Argentinien und Brasilien die Hände reichen

Pedro Margolies

• IM Nordosten Argentiniens, in der Provinz Mendoza, rund tausend Kilometer von Buenos Aires entfernt, existiert eine Gegend, die einer biblischen Beschreibung der Schöpfung der Welt zu entsprechen scheint. Es sind die Wasserfälle von Iguazú, eine der berühmtesten Naturschönheiten unseres Amerikas.

Das gesamte Wasserfallsystem hat eine Breite von ca. vier Kilometern, was es zusammen mit seiner Höhe und dem Wasservolumen in der Regenzeit zu einem der größten der Welt macht. Es ist viermal so breit wie die Niagarafälle in den USA.

Überwältigt von ihrem Anblick, schrieb ein Wanderer: "Die Wasserfälle nehmen den Betrachter gefangen wegen der Unermesslichkeit ihrer Wasserkraft, wegen der erschreckenden Winzigkeit, die wir Menschen angesichts der Großartigkeit der Natur und der Pracht der Landschaft empfinden. Ein intensives Grün, riesige Blätter und Blüten, rote Erde, Tiere, die man sieht oder durch das Blattwerk hindurch ahnt, sinnbetörende Farben."

Die Gegend teilen sich Brasilien und Argentinien, denn genau hier verläuft die Grenze zwischen beiden Ländern. Das Gebiet ist ein attraktives Touristikziel, das von der UNESCO zum Welt-

kulturerbe erklärt wurde. Hotels, zahlreiche Erlebnisparks und Wellnessangebote zu beiden Seiten der Grenze ziehen viele Touristen an. Umgeben von Urwald kann man an den Wasserfällen die üppige Vielfalt der südamerikanischen Natur bewundern.

Der Urlauber kann über einen einfachen Grenzsteg, von dem aus man die großen Wasserfälle beobachten kann, von einem Land ins andere gelangen.

Die Erklärung für dieses geographische Phänomen ist dem Lauf des Rio Iguazú (in der Sprache der Guarani 'Großes Wasser') zu verdanken. Er fließt in südwestlicher Richtung kilometerweit ruhig durch die Ebene und zieht kurz vor seiner Mündung eine große Schleife, die einer Schlange gleicht.

Nach Meinung von Geographen wird hier sein Lauf durch viele Inseln unterbrochen, wodurch Stromschnellen entstehen, die seinen Fluss beschleunigen und zur Bildung vieler neuer Flussarme führen. Kurz vor der Mündung trifft er auf einen großen Höhenunterschied, der vor Hunderttausenden von Jahren durch einen Erdbeben im Bergmassiv Brasilia entstanden ist. Dieser Riss und die vielen neuen Arme bilden ein riesiges Wasserfallsystem, das aus über 270 fächerförmig angeordneten Kaskaden besteht, die 40 bis 90 Meter hoch sind.

Der gewaltigste dieser Wasserfälle ist die so genannte Teufelschlucht über dem Hauptflussbett auf der Trennlinie zwischen Brasilien und Argentinien. Er ist 80 Meter hoch und beim Aufprall des Wassers entsteht eine Wasserwolke, die auf sieben Kilometer Entfernung sichtbar ist.

CABEZA DE VACA

Der erste, der diese schöne Stelle entdeckte, war der spanische Eroberer Cabeza de Vaca, darum wurde ein anderer großer Wasserfall nach ihm benannt, zusammen mit dem Wasserfall Dos Hermanas (mit einem acht Meter tiefen Naturbecken).

Alvar Núñez Cabeza de Vaca ist wahrscheinlich der sagenhafteste Eroberer von Amerika. Er kann nicht als ein rücksichtsloser und grausamer Mann bezeichnet werden, wie es die meisten der spanischen Gesandten waren. Vor allem war er ein kühner Abenteurer mit einem Sinn für Ehrfurcht vor den Ureinwohnern, die er wie seinesgleichen behandelte. Sein berühmtes Buch *Naufragios* berichtet von seinen Erfahrungen. Er erhielt das Vizekönigreich Rio de la Plata, um den Statthalter Pedro de Mendoza abzulösen, nach dem die argentinische Provinz benannt wurde.



In seinem Leben, das einem Abenteuerfilm gleicht, hatte Cabeza de Vaca Tausende von Zwischenfällen zu überstehen, bis er im August 1541 die Wasserfälle entdeckte. In seinen Memoiren beschrieb er die Stelle, "wo das Wasser mit einer solchen Gewalt auf die Erde prallt, dass man es sehr weit hören kann, und der Wasserschaum über zwei Lanzenlängen und mehr in die Höhe steigt".

EIN LOHNENDES TOURISMUSZIEL

Heute heißt die Region, in der die Städte Puerto Iguazú, in Argentinien, Foz do Iguazú, in Brasilien, und Ciudad del Este, in Paraguay liegen, Tourismusgebiet Iguazú. Darum ist das Reise-

ziel Iguazú ein Komplex, in den alle drei Städte verschiedene Mittel einbringen, die diese Gegend zu einem echten Touristikgebiet machen.

Es gibt große Hotels, Diskotheken, Kulturveranstaltungen, landestypische Musik. Ebenfalls vielfältig ist das von den Einwohnern gefertigte Kunstgewerbe.

Zur Erhaltung des Regenwaldes an den Wasserfällen und der Wasserfälle selbst wurden zwei Nationalparks angelegt. Der Nationalpark Iguazú, in Argentinien, und der Nationalpark Iguazú, in Brasilien.

Beide sind ein echter Ausdruck der Wunder, die unser Amerika besitzt, und der unendlichen Möglichkeiten, um in der Region die Tourismusindustrie zu entwickeln. •

Fragen an Hillary Clinton

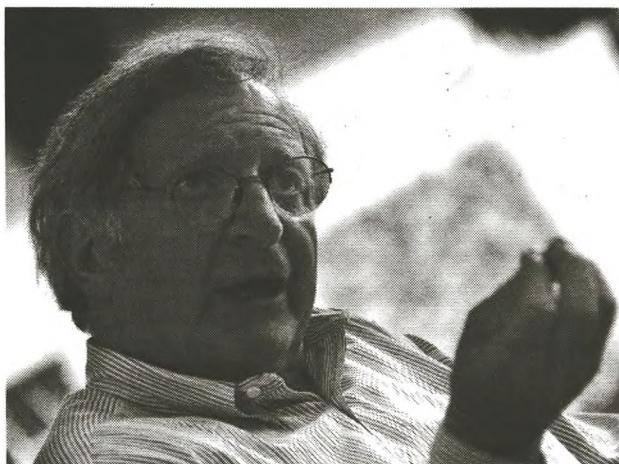
• AM 22. April gab die US-Außenministerin Hillary Clinton eine Reihe von Erklärungen ab, in denen sie das Thema des Abschusses - auf eine Entscheidung der kubanischen Regierung in Verteidigung der nationalen Souveränität - von zwei Flugzeugen der Terrororganisation Hermanos al Rescate im Jahr 1996 einbezog. Diese Erklärungen wurden vor dem Unterausschuss für ausländische Vermögenskontrolle und die damit in Verbindung stehende Programme im Repräsentantenhaus gemacht. Unter anderem sagte sie:

"Ich erinnere mich gut daran, als diese kleinen, unbewaffneten Flugzeuge, die nichts anderes taten, als bedruckte Blätter fallen zu lassen, vom Castro-Regime abgeschossen wurden."

Hier sind die Fragen, die der Anwalt Leonard Weinglass der Gruppe der Verteidiger der fünf kubanischen Antiterroristen an, die in den Vereinigten Staaten inhaftiert sind

Was würden die USA machen, wenn die Tatsachen wie folgt wären?

ERSTENS würde das erste der drei verwickelten Flugzeuge (zwei wurden abgeschossen) von einem Mann geflogen, der vorher heimtückische und



Anwalt Leonard Weinglass gehört der Gruppe der Verteidiger der fünf kubanischen Antiterroristen an, die in den Vereinigten Staaten inhaftiert sind

Gewaltakte gegen die USA verübt hatte und von einer feindlichen ausländischen Regierung ausgebildet worden war, und

ZWEITENS war derselbe Pilot, dem US-Geheimdienst nach, vor kurzem

darin ausgebildet worden, nicht bedruckte Blätter sondern handgefertigte Sprengkörper abzuwerfen, um deren Effektivität zu prüfen; und

DRITTENS hatte er zwei Tage vorher öffentlich im Radio seines Landes er-

klärt, dass diese drei Flugzeuge an diesem Tag in einer "Mission" unterwegs sein würden, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu destabilisieren; und

VIERTENS wiesen die Flugzeuge, die er und die anderen flogen, die gleichen Merkmale auf wie ein Militärflugzeug, das während des Vietnamkriegs benutzt wurde, um kleine Bomben auf Feindesland abzuwerfen, und es war jetzt ein ausgemustertes Flugzeug der Streitkräfte und war vor kurzem zu den gleichen Zwecken benutzt worden; und

FÜNFTENS hatte die US-Luffahrtbehörde gerade vor dem Abschluss per Radio mit dem führenden Piloten gesprochen und ihn gewarnt, dass er in ein militärisch geschütztes Gebiet eindringen würde und zurückkehren müsse, die Warnung war aber unbeachtet geblieben, denn das Flugzeug behielt seine Richtung bei und nahm Kurs auf die US-amerikanische Hauptstadt; und

SECHSTENS überflogen die drei Flugzeuge ein offenes Meeresgebiet, das die USA wegen Militärmanövern geschlossen hatten, und sie hatten den internationalen Regeln und Regulationen gemäß alle Flugzeuge gewarnt, dass sie nicht eindringen dürfen; und

SIEBTENS gehörten die drei Piloten einer Gruppe ehemaliger Bürger der USA an und hatten öffentlich zum gewaltsamen Sturz der Regierung der Vereinigten Staaten aufgerufen; und

ACHTENS hatten die bedruckten Blätter, die vorher von dieser Gruppe von Piloten abgeworfen wurden, die US-Amerikaner aufgerufen, sich gegen die Regierung zu erheben; und

NEUNTENS hatte Washington jetzt, nachdem diese Gruppe von Piloten in den letzten 20 Monaten 25 Mal Washington überflogen waren, wogegen die USA jedes Mal protestiert hatten, einen hohen Militärbeamten dieses Landes angerufen und gewarnt, dass es ab jetzt den Luftraum militärisch schützen werde, wenn es notwendig sei, und es hatte sie zur Umkehr gedrängt und die entsprechenden Agenturen angesprochen, damit diese Flüge eingestellt werden; und

ZEHNTENS haben die USA dies alles getan, aber trotz aller Warnungen wurden die Flüge fortgesetzt, bis die beiden Flugzeuge abgeschossen wurden.

Wären die USA unter diesen Umständen gerechtfertigt gewesen, die Flugzeuge abzuschießen? •

Amilcar Cabral zu Ehren wurde eine von Fidel gespendete Statue in Guinea Bissau eingeweiht

• AM Afrikatag wurde in Guinea Bissau im Gedenken an Amilcar Cabral, den Revolutionsführer dieses Landes, eine von Fidel Castro gespendete Statue eingeweiht.

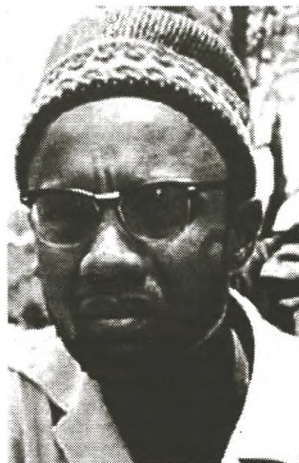
Umgeben von einer großen Menschenmenge wurde das Denkmal vor dem internationalen Flughafen Osvaldo Vieira in Anwesenheit von Raimundo Pereira, dem Interimspräsidenten der Republik; Carlos Gomers Junior, dem Premierminister, und Pedro Dona Santana, dem Botschafter Kubas, enthüllt.

Der Feierstunde wohnten Familienangehörige von Amilcar Cabral bei sowie Mitglieder der Regierung, Führer der politischen Parteien, Abgeordnete, ehemalige Kämpfer, Angehörige des diplomatischen Corps, Vertreter von UN-Agenturen und anderen in Bissau akkreditierten internationalen Organisationen.

Die Redner dankten Fidel für die Spende, ein Symbol der ausgezeichneten Beziehungen der Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen dem kubanischen und dem guineischen Führer, heißt es auf einer Webseite des kubanischen Außenministeriums.

Ebenso galt dem kubanischen Bildhauer, Lázaro Calvo, lobende Worte für das Werk, das die ewige Freundschaft zwischen beiden Völkern repräsentiert. Dona Santana stellte in seiner Ansprache die Gestalt des Kämpfers, Intellektuellen, Diplomaten und andere Eigenschaften Cabrals heraus und unterstrich, dass diese Veranstaltung anlässlich des Afrikatages die uneingeschränkte Solidarität und Freundschaft zwischen Kuba und Guinea Bissau darstellt.

Er dankte der Regierung und allen, die diesen Traum zu ver-



wirklichen helfen, eine Statue des Helden an einer ihm würdigen Stelle zu errichten. (AIN) •

Veranstaltung zum Afrikatag in Havanna

Mehr als 31.000 afrikanische Jugendliche haben in Kuba studiert

• Mehr als 31.000 Jugendliche aus Afrika absolvierten in den letzten 40 Jahren eine Facharbeiter- oder eine Hochschulbildung in Kuba. Gegenwärtig studieren hier weitere 3.000 afrikanische Jugendliche.

Die Veranstaltung, mit der das Hochschulinstitut für Medizinische Wissenschaften in Havanna den Afrikatag im Allgemeinen Krankenhaus Calixto García beging, war ein weiteres Zeichen der Solidarität und Brüderlichkeit der kubanischen Revolution mit den Ländern der Dritten Welt, besonders im medizinischen Bereich.

Zu den Studenten und Beschäftigten dieser und anderer Einrichtungen, sowie internationalistischen Kämpfern, die für die Befreiung der afrikanischen Völker gekämpft haben, sprach Jorge Risquet, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas. Er erinnerte daran, dass Kuba auch rund 2.400 Fachleute im Gesundheitswesen dieses Kontinents ausgebildet habe.

Das Land stelle sich trotz der Blockade der stärksten imperialistischen Potenz der Welt das Ziel, erklärte er, inner-

halb von zehn Jahren 51.000 Ärzte für die Dritte Welt auszubilden, während es in Regionen wie Afrika kaum 50.000 Mediziner gäbe.

Er erinnerte daran, dass am 25. Mai, dem Afrikatag, der 46. Jahrestag der Organisation der Afrikanischen Einheit begangen wird und zeigte auf, dass dieser Block ein Schritt zur Stärkung seiner Völker in dem Bemühen um die Integration und Entwicklung ihrer Volkswirtschaften sein müsse, und helfen müsse, der schweren Lage zu begegnen, in der sich die Töchter und Söhne Afrikas befinden.

Claudinet Fragoso, eine angolansche Studentin der Medizin fakultät Cali García, dankte Kuba "für die Unterstützung unserer Länder in vielen Bereichen, um eine immer gerechtere und humanere Welt zu schaffen".

Zugegen waren außerdem Kommandant Victor Dreke und José Loyola, Vorsitzender bzw. Vizepräsident der Kubanisch-Afrikanischen Freundschaftsgesellschaft, sowie Pedro Luis Marzán, Hochschullehrer der Universitätsfiliale des Hochschulinstituts für Medizinwissenschaften in Havanna. (AIN) •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cuba-web.cu, www.freethefive.org, www.antiterroristas.cu

ANTONIO
Guerrero Rodríguez



NO. 58741-004
USP FLORENCE
PO BOX 7000
FLORENCE,
CO 81226

FERNANDO
González Lloret



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI TERRE HAUTE
PO BOX 33
TERRE HAUTE,
IN 47808

GERARDO
Hernández Nordelo



NO. 58739-004
USP VICTORVILLE
PO BOX 5300
ADELANTO,
CA 92301

RAMON
Labañino Salazar



(LUIS MEDINA)
NO. 58734-004
USP MCCREARY
PO BOX 3000
PINE KNOT,
KY 42635

RENE
González Sehwerert



NO. 58738-004
FCI MARIANNA
PO BOX 7007
MARIANNA,
FL 32447-7007